

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 66 (1932)

251 (14.9.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-789519](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-789519)

22. und 25. Juli 1932 anerkannt hat. Der Ausschuss stellt fest, daß sich der Herr Reichszugler und der Herr Reichsminister des Innern durch ihre Handlungsweise eines offenen Bruches der Reichsverfassung schuldig gemacht haben.

Er erwartet, daß der Herr Reichspräsident als der berufene Hüter der Verfassung und der Herr Reichsminister des Innern die Reichsverfassung vor sich haben werden und den Herrn Reichsminister des Innern zur Erfüllung ihrer verfassungsmäßigen Pflichten unverzüglich anhalten wird.

Ich darf mir erlauben, hinzuzufügen, daß der Ausschuss gegenwärtig noch tagt. (ges.) Göring.

Der Reichspräsident hat hierauf wie folgt geantwortet:

„Den in Ihrem Schreiben vom heutigen Tage gegen den Herrn Reichszugler und den Herrn Reichsminister des Innern erhobenen Vorwurf des Verfassungsbruchs weise ich mit Entschiedenheit zurück. Die Fragen, mit denen sich heute der Ausschuss zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung befaßt hat, wären nie entstanden, wenn Sie, wie es die Reichsverfassung vorschreibt, dem Herrn Reichszugler das Wort zur Verlesung meiner Aufstellungsverordnung erteilt oder zum mindesten zugleich nach Zustellung dieser Verordnung die Sitzung des Reichstages geschlossen hätten. Sobald Sie, Herr Reichspräsident, und der Ausschuss diese unannehmbare Rechtslage ausdrücklich anerkennen, wird, wie die Reichsregierung bereits erklärt hat, einem Erscheinen des Herrn Reichszuglers und des Herrn Reichsministers des Innern vor dem Ausschuss nichts mehr im Wege stehen.“ (ges.) v. Hindenburg.

Darauf hat Reichspräsident Göring an den Reichspräsidenten einen zweiten Brief gerichtet. Der erste Brief, der die Stellungnahme des Ausschusses zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung betraf, war, wie von nationalsozialistischer Seite verlautet, nicht von ihm persönlich, sondern in Ausschussabgefaßt worden. Dieser zweite von Göring persönlich abgefaßte Brief gibt, in einer zusammenfassenden Darstellung der Vorgänge im Reichstag seinen amtlichen Standpunkt als Reichspräsident wieder.

Der Brief beginnt wie folgt:

„Hochzuverehrender Herr Reichspräsident! Ew. Excellenz! Als Präsident des Reichstages beehre ich mich, ergebenst mitzuteilen, daß der Reichstag in seiner Sitzung vom 12. September 1932 im Wege namentlicher Abstimmung beschloß, die von der Regierung Papen gegengezeichnete Notverordnung vom 4. und 5. September 1932 des Herrn Reichspräsidenten nach Artikel 48, Abs. 3, Satz 2 außer Kraft setzen zu lassen und ein diesbezügliches Verlangen an Sie, Herr Reichspräsident, zu stellen. Des weitern hat der Reichstag gleichfalls im Wege namentlicher Abstimmung in demselben Abstimmungsakt nach Artikel 54 der Reichsverfassung der Regierung Papen das Vertrauen entzogen. Die Abstimmung wurde mit 512 Stimmen Mehrheit von insgesamt 559 gültigen Stimmen gegenüber 42 Nein-Stimmen und bei 5 Enthaltungen beschlossen. Der Regierung Papen wurde also mit einer überwältigenden, bisher noch nie dagewesenen Mehrheit, das Vertrauen des deutschen Volkes entzogen. Der Reichstag gibt seiner Erwartung hiermit Ausdruck, daß Sie, Herr Reichspräsident, entsprechend den Vorschriften der Reichsverfassung die von der Abstimmung des Reichstages getroffene Notverordnung unverzüglich außer Kraft setzen werden. Die selbstverständliche Folge der Annahme des Mißtrauensvotums wird der Rücktritt der Regierung Papen sein, da einer Regierung, die zu Art. 54, Abs. 3, des Reichsverfassungsgesetzes nicht mehr die Zustimmung im Innern bestimmen, noch den Zustand in der jetzigen schwierigen Lage dem Ausland gegenüber vertreten kann. Nach beiden Seiten hin fehlt der Regierung Papen jegliche Legitimation des deutschen Volkes. Besonders im Hinblick auf die derzeit schwebenden Verhandlungen mit dem Ausland würde eine Regierung, die so von dem gesamten deutschen Volke durch schärfste Mißtrauen abgelehnt wird, eine unumgängliche Verhandlungsbasis besitzen. Dem deutschen Volke muß daraus schwere Schädigung erwachsen.“

Göring gibt dann eine Schilderung des Sitzungsverlaufs, wobei er erklärt, daß der Reichszugler nach seinen Worten: „Die Abstimmung hat begonnen“ aufstand und seinen Arm erhob, jedoch ihm noch keine Wortmeldung mitteilte. Auf den Zuruf: „Namentliche Abstimmung!“, der im gleichen Augenblick erfolgte, habe er, Göring, betont, daß die Abstimmung selbstverständlich namentlich sei. „Ich stelle auch Ew. Excellenz gegenüber ausdrücklich fest (vergl. amtl. Stenogramm), daß ich bereits den Beginn der Abstimmung erklärt hatte, als der Herr Reichszugler den ersten Versuch machte, sich zum Wort zu melden. Bisher sind noch niemals und in keinem Parlament der Welt während einer Abstimmung Wortmeldungen erteilt worden.“

Fest siehe demnach:

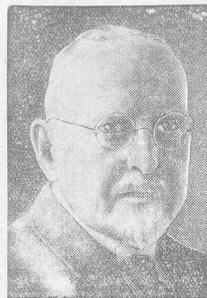
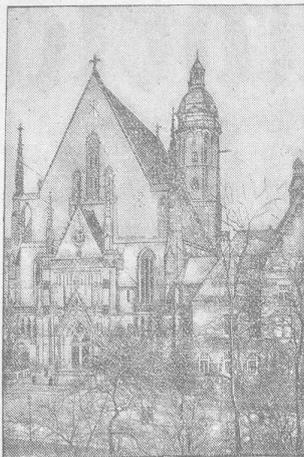
1. Daß der Abstimmungsakt vor der Auflösung des Reichstages stattgefunden habe,
 2. Daß das Ergebnis dieser Abstimmung zu Recht bestehe,
 3. Daß nach der Reichsverfassung die betreffenden Notverordnungen außer Kraft zu setzen seien,
 4. Daß die Regierung Papen mit einer vernünftigen Mehrheit vom deutschen Volke durch seine erwählte Vertretung gestürzt worden sei.
- Göring vertritt weiterhin den Standpunkt, daß formal der Reichstag im Augenblick nach der Abstimmung aufgelöst worden sei. Gegen die Begründung der Auflösungsorder erhebt er jedoch als Präsident der deutschen Volksvertretung Verwahrung. Tatsächlich sei der neue Reichstag genau wie sein Vorgänger aus dem gleichen Grunde aufgelöst worden, nämlich, weil die Regierung Papen wiederum kein Vertrauen gefunden hätte. Der Reichszugler habe bei seinem Eintritt in den Reichstag ostentativ und in einer für den Reichstag verletzenden Form mit der roten Mappe gegen die Diplomatenloge hinaufgewinkt. Die Aufhebung einer Notverordnung geböre zu den verfassungsmäßigen Rechten des Reichstages.

„Gewiß sind Sie, Herr Reichspräsident, vor vier Monaten gewähl worden. Aber es muß betont werden, daß auch der Reichstag, und zwar, was hierbei von Bedeutung ist, zu einem früheren Datum, ebenfalls durch das deutsche Volk als seine Vertretung gewählt worden ist.“

Schließlich sei ja auch die Wahl des Reichspräsidenten durch die Delegationen der Parteien und mit ihrer Hilfe bewerkstelligt worden. Wollte man die politischen Parteien reiflos auslöschen, bzw. vernichten, so schäme man praktisch den Volkswillen selbst aus und wende sich damit gegen Geist und Sinn der Reichsverfassung.

„Ich darf Sie vernehmen, hochzuverehrender Herr Reichspräsident, daß das deutsche Volk sich zur Zeit in einem Zustand namenhafter Unruhe und Empörung befindet, weil dieses Volk empfindet, daß seine in der Verfassung niedergelegten Grundrechte in Gefahr sind. Das Volk kann und wird es nicht verstehen, daß es weiterhin regiert werden soll von einer Anzahl von Männern, der letzten durch den Reichstag bestätigt wurde, daß sie sich auf keinerlei Vertrauen des Volkes berufen können. So wertvoll die Autorität Ew. Excellenz mag, so darf nicht übersehen werden, daß das Vertrauen

Zur 100-Jahrfeier des Gustav-Adolf-Vereins



(Links) Die Thomaskirche in Leipzig, in der einst vor 100 Jahren die Begründung des Gustav-Adolf-Vereins stattfand und in der jetzt die Festgottesdienste der Jubiläumstagung abgehalten werden.

(Oben) Geheimer Kirchenrat Prof. Dr. Franz Reuber, der langjährige Vorsitzende des Gustav-Adolf-Vereins.

Vom 18. bis 22. September findet in Leipzig die Jubiläumstagung des Gustav-Adolf-Vereins statt, der dort vor 100 Jahren begründet wurde. Wie der große Schwedenkönig einst für die deutschen Protestanten eingetreten war, so will der Verein eine Hilfe sein für bedrängte Glaubensbrüder in aller Welt. Stolz vermag die große Organisation auf die 100 Jahre zurückzublicken, in denen sie innerhalb der protestantischen Welt ein so vielseitiges und umfangreiches Werk geleistet hat. Viele Gemeinden danken dem Gustav-Adolf-Verein eine tatkräftige Hilfe, ohne die ihr Fortbestand oft gefährdet worden wäre. Viele Kirchen wurden — vor allem in den deutschsprachigen Gebieten jenseits der Grenzen — mit seiner Hilfe errichtet und erhalten, in denen nun das Evangelium eine Stätte findet und die zumeist zugleich auch Sammelstätten des Deutschtums sind.

des Reichspräsidenten zur jeweiligen Regierung seine Ergänzung finden muß in dem Vertrauen des deutschen Volkes. Er, der Reichspräsident, dürfe daher der berechtigten Hoffnung Ausdruck verleihen, daß der Reichspräsident der Regierung ebenfalls sein Vertrauen entschie.

„Mit der Versicherung meiner vorzüglichen Hochachtung habe ich die Ehre zu sein Ew. Excellenz ergebenst.“ (ges.) Göring, Reichspräsident.

Reichspräsident Göring hatte, wie wir oben berichteten, dem Reichspräsidenten v. Hindenburg von dem Beschluß des Überwachungs Ausschusses des Reichstages schriftlich Mitteilung gemacht. Der Reichspräsident hatte darauf mit einem Schreiben — siehe ebenfalls oben — geantwortet, das in sehr knappen Worten gehalten war und die Kommissare des Reichstages diesem zurückgab. Reichspräsident Göring hat nach Empfang dieses Schreibens sofort folgende Antwort erteilt:

„Sehr geehrter Herr Reichspräsident! Mein heutiges Schreiben — I, 2352 — enthielt nicht den Ausdruck eines Willensänderung von mir, militär auch keineswegs einen von mir persönlich erhobenen Vorwurf des Verfassungsbruchs durch den Reichszugler bzw. Reichsminister des Innern, sondern — bis auf den letzten von mir angefügten Schlußsatz — den Vorfall einer vom Ausschuss zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung in seiner heutigen Sitzung gefaßten Entscheidung, die ich als Präsident des Reichstages auf Beschluß des Ausschusses verpflichtet war, an Sie, Herr Reichspräsident, weiterzuleiten. Ich habe aber Ihre Antwort vom heutigen Tage an den Herrn Vorsitzenden dieses Ausschusses übergeben. Im übrigen darf ich auf meinen heutigen ausführlichen Brief an Ew. Excellenz verweisen. In ausgesprochener Hochachtung habe ich die Ehre zu sein Ew. Excellenz sehr ergebenst.“ (ges.) Hermann Göring.

Der Auswärtige Ausschuss

Berlin, 13. September.

Während der Geschäftsordnungsaussprache, die sich im Auswärtigen Ausschuss entzündete, verließen die drei Vertreter der deutschnationalen Fraktion den Saal. Über die Sitzung des Ausschusses wurde folgende Verlautbarung veröffentlicht: „Der Auswärtige Ausschuss des Reichstages trat unter dem Vorsitz des Abgeordneten Dr. Friedl (M.) zusammen und forderte, da Vertreter der Reichsregierung nicht anwesend waren, nach längerer Aussprache in einem Beschlusse, daß der Reichszugler, der Reichsminister des Auswärtigen und der Reichsdeputationskommissionar alsbald im Ausschuss erscheinen sollen, um ihren verfassungsmäßigen Pflichten zu genügen.“ Der Ausschuss vertagte sich dann auf eine Stunde, um die Ankunft der Minister abzuwarten. Die Reichsregierung lehnte jedoch das Erscheinen ab; daraufhin setzte der Ausschuss eine Entschließung, in der der Regierung Verfassungsbuch vorgeworfen wird.

Der Reichszugler hat an den Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses, Abg. Dr. Friedl, folgendes Schreiben gerichtet:

„Der Reichspräsident hat mit Schreiben vom 12. d. M., gegen das ich gestern aus verfassungsrechtlichen Gründen Einspruch erhoben habe, u. a. mitgeteilt, daß der Reichstag habe beschloßen, der Reichsregierung das Vertrauen zu entziehen. Der Reichstag steht demnach auf dem Standpunkt, daß dieser Beschluß rechtswirksam ist. Mit dieser Auffassung übereinstimmend ist die Einladung zur zweiten Sitzung des zweiten Ausschusses am 13. September.“

„Solange der Reichstag an der Auffassung festhält, daß sein Beschluß vom 12. d. M. rechtswirksam ist, sehe ich keine Möglichkeit, die Reichsregierung durch ein Mitglied des Kabinetts in dem zweiten Ausschuss vertreten zu lassen.“

Die Reichsregierung rechtfertigt sich

Berlin, 13. September.

Au f f i c h wird mitgeteilt:

Der Reichspräsident hat in der Sitzung des Reichstages vom 12. September unter Nichtachtung der Vorschriften der Verfassung und der Geschäftsordnung die Verlesung der von Reichspräsidenten erlassenen Aufstellungsverordnung verhindert. Er hat heute dem Reichszugler mitgeteilt, daß nach seiner Auffassung die Auflösung des Reichstages erst nach der Abstimmung wirksam geworden sei. Ebenso hat der Ausschuss zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung die Rechtswirksamkeit der Abstimmung des Reichstages bestritten. Diese Auffassung erkennen der Reichspräsident und die Reichsregierung nicht an. Darüber, an welchem Zeitpunkt die Auflösung des Reichstages erfolgt, entscheidet lediglich der Reichspräsident. Die Auflösung kann entweder durch Verlesung der Verordnung vor dem Reichstag oder durch ihre Zustellung an den Reichspräsidenten erfolgen. Mit dem Augenblick dieser Zustellung wird die Auflösung wirksam. Sie kann in ihrer Wirksamkeit nicht von dem Willen des Reichspräsidenten abhängig gemacht werden.

Die Reichsregierung hat sich bereit erklärt, mit den nach Artikel 35 der Verfassung bestellten Ausschüssen zu verhandeln. Sie muß aber, bevor sie in diese Verhandlungen eintritt, völlige Klarheit darüber haben, daß die noch vorhandenen Organe des Reichstages der sechsten Wahlperiode, das sind das Reichstagspräsidium und die beiden nach Artikel 35 der Reichsverfassung bestellten Ausschüsse, die von dem Reichspräsidenten vor den Abstimmungen beschlossene Auflösung des Reichstages und die darüber hinaus für die Reichsregierung sich ergebende staatsrechtliche Stellung anerkennen.

Ohne diese Anerkennung ist die Einladung an die Reichsregierung vor dem Ausschuss zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung, sowie vor dem Auswärtigen Ausschuss zu erscheinen, auch in sich widersprüchlich. Wäre der Beschluß des Reichstages rechtswirksam, welcher der Reichsregierung das Vertrauen entzieht, so wäre diese nur noch zu einer ein-

zigen Amtshandlung verfassungsmäßig berechtigt, nämlich zu ihrem Rücktritt. Solange das Reichstagspräsidium wäre es dann, sie mit der Weiterführung der Geschäfte zu betrauen. Solange dies nicht erfolgt wäre, könnte die Reichsregierung keine Amtshandlungen irgendwelcher Art vornehmen. Sie könnte also die Politik des Reiches vor den genannten Ausschüssen nicht vertreten. Solange der Reichspräsident und die Ausschüsse auf dem Standpunkt stehen, daß die Reichsregierung rechtmäßig gestürzt sei, können sie unumgänglich verlangen, daß diese selbe Regierung vor den Ausschüssen erscheine. Auch aus diesem Grunde muß die Reichsregierung darauf bestehen, daß der Reichspräsident und die Ausschüsse ausdrücklich zugeben, daß die am 12. September im Reichstag durchgeführten Abstimmungen nichtig sind. Dieses Eingeständnis ist die unerlässliche Voraussetzung dafür, daß die Reichsregierung Vertreter in die beiden Ausschüsse entsendet.

Wenn der heute im ersten Ausschuss angenommene Antrag Wegmann die Auflösung des Reichstages beantragt, weil es an einem konkreten Anlaß zur Auflösung fehle, wird er angeblich in Artikel 25 der Reichsverfassung gebunden werden, so ist darauf zu erwidern, daß Artikel 25, Abs. 1, die Auflösung völlig in das freie Ermessen des Reichspräsidenten stellt. Das geht unzweifelhaft aus seinem Wortlaut hervor, in dem keinerlei Vorbehalt über den Charakter des Anlasses zur Auflösung gegeben wird. Sinequibus muß es auch dem Reichspräsidenten unbenommen sein, zur Vorbeugung drohender Gefahr den Reichstag aufzulösen.

Ebenso unbegründet ist die weitere Behauptung im Antrag Wegmann, daß die Auflösung gegen Artikel 48, Abs. 3, Satz 2, verstoße. Es ist selbstverständlich, daß der Reichspräsident befugt ist, den Reichstag an der konkreten Amtshandlung eines ihm im allgemeinen zutreffenden Rechts durch Auflösung zu hindern, wenn diese Auflösung zu einer Gefährdung des Wohles des deutschen Volkes zu führen droht. Die Entscheidung, ob das der Fall ist, steht allein im Ermessen des Reichspräsidenten.

Im übrigen kann daran erinnert werden, daß der erste Reichstag der deutschen Republik am 13. März 1924 durch

den Reichspräsidenten Ebert mit folgender Begründung aufgeföhrt wurde: Nachdem die Reichsregierung festgestellt hat, daß ihr Verlangen, die auf Grund der Ermächtigungsgesetze vom 13. Oktober und 8. Dezember 1933 ergangenen und von ihr als lebenswichtig bezeichneten Verordnungen zurzeit unverändert fortzusetzen zu lassen, nicht die Zustimmung der Mehrheit des Reichstags findet, löse ich auf Grund des § 25 der Reichsverfassung den Reichstag auf.

12. September 1932. Auch damals handelte es sich darum, daß die Gefahr bestand, daß der Reichstag von seinem Recht zur Aufhebung von Verordnungen Gebrauch machte. Gegenwärtig wie am 12. September 1932 hätte damals vor der Auflösung eine Abstimmung stattgefunden. Die Auflösung wurde widerspruchslos anerkannt.

Der Reichspräsident empfing gestern den Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg, Dr. Zuppe, und nahm aus dessen Händen den Ehrenbürgerbrief der Stadt Nürnberg entgegen.

genossen Sieg zu erringen, den die Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung kenne."

Aufruf des Zentrums

Berlin, 13. September.

Die Reichsparteileitung der Deutschen Zentrumspartei und die Reichstagsfraktion des Zentrums haben nach der am Dienstag stattgefundenen eingehenden Aussprache über die politische Lage einen Aufruf erlassen, in dem es u. a. heißt:

Das unverantwortliche Spiel einer um Volksrechte unbekümmerten Reichsregierung, die sein Vertrauen im Parlament besaß, habe zur Auflösung des Reichstags geführt. Sowohl bei der Auflösung am 4. Juni, als bei der am 12. September, seien Anlaß und Ziel gleich gewesen. Der Wille zum Fortbestand einer Regierung, die sich in Widerspruch zur Verfassung als unabhängig erklärt und in der Volkvertretung keinerlei Vertrauen habe. Artikel 48 der Verfassung gebe dem Reichstag das Recht, Notverordnungen außer Kraft zu setzen. Die Auflösung vom 12. September habe dem Reichstag die Ausübung dieses Rechtes unmöglich gemacht. Darum widerspreche dies dem Sinn der Reichsverfassung. Es wird dann an das Wort des Reichspräsidenten bei seiner Vereidigung erinnert: "Ich bin vom Volke gewählt und der Reichstag ist vom Volke gewählt. Der Reichspräsident und der Reichstag gehören zusammen. Einer kann nicht ohne den anderen sein." Der Augenblick werde kommen, wo die Unzulänglichkeit und Hoffnungslosigkeit der Regierung von Bapen jedem im Lande offenbar sein werde. Für diese Stunde gerüfte zu sein und in wahrer Verantwortung für das Vaterland das Notwendige vorzubereiten, bleibe die Aufgabe der Deutschen Zentrumspartei.

Der Wahlkampf beginnt

Aufruf Hugenbergs

Berlin, 13. September.

Hugenberg hat im Namen der DWA einen Aufruf erlassen, in dem es heißt:

Der nächste Wahlkampf dieses Jahres scheint bevorzuziehen. Die Deutschnationale Volkspartei ist für diesen Kampf bereit. Wir rufen alle nationalen Deutschen in Stadt und Land, die mit uns für die Befreiung von den Fesseln von Versailles für Wehrfreiheit, für Brot und Arbeit, für christlich-deutsche Kultur und für die Zukunft unserer Kinder kämpfen. Ihnen allen sind unsere Tore weit geöffnet. Wir wenden uns auch an unsere alten Bundesgenossen innerhalb der NSDAP. Den Young-Blau haben wir zusammen leidenschaftlich bekämpft. Gegen die Schwarzen und gegen die Roten ging es, gegen das System Brüning haben wir gekämpft. Wir blieben uns treu. Wir haben uns nie mit einem von denen zusammengetan oder ihn als Teil einer "nationalen Reichstagsmehrheit" begrüßt, die zu den Trägern des gemeinsamen bekämpften alten Systems gehörten. Es ist eine unergreifliche Verirrung, wenn die Nationalsozialistische Fraktion nicht nur die Hilfe des Zentrums, sondern sogar der Sozialdemokraten und Kommunisten und die Waffen des Parlamentarismus gegen das heutige System in Anspruch nimmt. Zu den Waffen, mit denen die Nationalsozialisten diesen blinden und wunderlichen Kampf führen, gehören viele alte marxistische Schlagwörter, darunter das Wort "Reaktion". Ist Reaktion die Reinigung des preußischen Staates? Ist Kampf für Wehrfreiheit Reaktion? Ist Arbeitsbeschaffung Reaktion? Reaktion ist heute die Herrschaft der Parteien und der Bonzen. Solange das System von Weimar besteht, müssen wir Partei sein. Aber in dem Maße, in dem das Morgetrot eines organischen Volkstaates aufsteigt, fassen wir uns als die Träger der künftigen Volksgemeinschaft.

Neue Richtlinien Hitlers

Berlin, 13. September.

In Berlin fand am Dienstag in Anwesenheit Hitlers eine nationalsozialistische Führerversammlung statt, an der neben dem Reichspräsidenten Goebbels auch die nationalsozialistischen Ministerpräsidenten der deutschen Länder sowie die Mitglieder der noch in Berlin versammelten nationalsozialistischen Reichstagsfraktion vollständig teilnahmen. Über den Verlauf der Sitzung gibt die "Nationalsozialistische Korrespondenz" einen Bericht aus, in dem es heißt:

"Hoff Hitler gab die Richtlinien für die neue Phase des Kampfes bekannt, in den die nationalsozialistische Bewegung mit dem gestrigen Tage eingetreten ist, und den sie mit dem Volk und für das Volk gegen eine reaktionäre Clique durchzuführen entschlossen ist." Die Auflösung und das einstimmige Ergebnis der Führerversammlung wird u. a. wie folgt zusammengefaßt: Heute verstanden gewisse Kreise, über die die Entwicklung in Deutschland längst hinweggegangen sei, noch einmal in letzter Minute die nationale Erhebung des deutschen Volkes anzuhaken und den Sieg der deutschen Freiheitsbewegung zu verhindern. Diesen sozialen Freiheitskampf, der mit der nationalen Freiheit untrennbar verbunden sei,

habe die NSDAP. ausgenommen und sich an die Spitze des Volkes gestellt.

"Die Regierung von Bapen, die sich auf nur 42 Stimmen, auf ein Fünftelteil der Vertretung des deutschen Volkes, stützt, aber trotzdem, wie sie behauptet, noch vom Vertrauen des Reichspräsidenten im Amte gehalten wird, hat es in der Hand, auf welche Ebene sie diesen Kampf setzen will." Die NSDAP. werde allen Gegnern so entgegenzutreten, wie sie es nach ihren eigenen Gesetzen verdienen und erwarten müßten. Mögen deren Gegner aufpassen, was immer sie wollen: Jede Unterbrückung des legalen Kampfes der nationalsozialistischen Bewegung werde nur zur Waffe, die sich gegen die Unterbrücker selbst richte. In untrennbarer innerer und äußerer Verbundenheit träten die Millionen der nationalsozialistischen Bewegung zu diesem entscheidenden Kampf an in dem Bewußtsein, daß der Angriff die beste Verteidigung sei und in der festen Überzeugung, den glän-

Bestürzung in Genf

Genf, 13. September.

Die offiziellen Berliner Verlautbarungen, nach denen der vollständig abweichende Inhalt der französischen Antwortnote auf die deutsche Gleichberechtigungsforderung eine Teilnahme eines deutschen Regierungsvollvertreters an der zum 21. September einberufenen Abrüstungskonferenz unmöglich mache, hat in hiesigen maßgebenden Kreisen große Unruhe und Bestürzung ausgelöst.

Man hätte immer noch angenommen, daß die Reichsregierung nicht diesen Grad von Entschlossenheit in der Durchsetzung der deutschen Ziele zeigen werde und sich auf Grund der diplomatischen Besprechungen noch in irgendeiner Form zu einer weiteren Mitarbeit an der Abrüstungskonferenz bereitfinden würde. Es wird hier jetzt nicht mehr geleugnet, daß das Fernbleiben Deutschlands für die gesamte Abrüstungskonferenz eine neue und ganz außerordentliche erste Lage bedeute. Auffallend ist, daß immer mehr Sympathien für den deutschen grundsätzlichen Standpunkt

in neutralen Kreisen laut werden. Es wird die Auffassung vertreten, daß die Noten Deutschlands und Frankreichs noch immer die Möglichkeit einer Einigung offen ließen. Obwohl hierfür vorläufig noch wenig Anzeichen vorliegen. Allgemein besteht das Erwarten, daß namentlich die englische Regierung in breitem Umfange eine diplomatische Vermittlungstätigkeit entfalten wird, um die durch das Fernbleiben Deutschlands schwer gefährdete Abrüstungskonferenz unter allen Umständen noch zu retten. Gewisse Absichten zeichnen sich gegenwärtig in der Richtung ab, daß das Büro der Abrüstungskonferenz am 21. September von dem deutschen Fernbleiben lediglich amtlich Kenntnis nimmt und hierbei die Hoffnung ausdrückt, daß durch Vermittlung dritter Mächte eine baldige Klärung der deutschen Gleichberechtigungsforderung erfolgt. Auf diese Weise will man sich zum Wiederzusammentritt der Abrüstungskonferenz im Januar für eine vermittelnde Tätigkeit der englischen Regierung offen lassen.

Stimmen des Auslands

"Times" schreibt, die Regierung v. Bapen habe immer wieder versucht, in Verhandlungen mit der Silesienpartei einzutreten und ihr Angehörige gemacht, die jedoch sämtlich erfolglos verlaufen seien. Die Gefahr liege darin, daß der namentlich ausgebrochene Konflikt vielleicht auf außerparlamentarische Weise ausgetragen würde. Wenn die Bapen-Regierung sich nicht will um die Parteien schere, so müsse man sich daran erinnern, daß das parlamentarische Regierungssystem bereits tief im Unselbständigen gesunken ist. Anhängen hätten sich im gegenwärtigen Reichstag noch weniger als in früheren die Parteien zur positiven Arbeit zusammenfinden können. Aus dem Gegensatz zwischen Regierung und Reichstag folge aber noch keineswegs, daß die Regierung v. Bapen die Föhlung mit der öffentlichen Meinung besonders in außenpolitischen Fra-

gen verloren habe. Sie habe die Unterstützung Hindenburgs und habe angestrebt nicht die Absicht, von ihrer Machtstellung zurückzutreten.

"Morning Post" meint, der Reichstag sei nicht einmal imstande gewesen, dem Reichspräsidenten eine Abreise nach Genf vorzulegen. Offensichtlich begrüße Deutschland die Tatsache, daß endlich ein deutsches Kabinett gefunden worden sei, das gegenüber dem Auslande eine Haltung einnehme, die der deutschen Würde entspreche. Der Stern Hitlers sei gesunken. Falls sich die Gefühle nicht gegen die Methoden der Regierung auslehnen, werde ein bloßer Sturm von Worten die Regierung nicht aus dem Sattel heben.

"Daily Express" sagt: Bapen habe den Knoten der deutschen Politik durchhauen. Die Parteien hätten nicht miteinander arbeiten können. Heute werde Deutschland erfahren, ob Hitler ein Held oder ein Narr sei, und die Welt werde wissen, wie das neue Deutschland aussehe werden.

"Financial News" meint, am dem Tage, als Brüning die Waffe der Notverordnungen zum täglichen Handwerkszeug der Regierung gemacht habe, sei der Boden für den Sturz des Reichstages vorbereitet worden. Man könne sich nicht vorstellen, daß das Hindenburg-Bapen-Schiedere Triumpvirat seine drastischen Maßnahmen ergreifen habe, ohne genau zu wissen, was es wolle.

Die liberale "Newspaper Chronicle" sagt, die Lage in Deutschland sei zwar außergewöhnlich, das Silesien-Schulter an Schulter mit Kommunisten und Sozialisten als Verteidiger der Verfassung stehe. Wenn die Lage schwieriger geworden sei, so habe sich das Ausland selbst die Schuld auszusprechen. Die Explosion am Montag sei das Ergebnis des jahrelangen wirtschaftlichen Druckes auf ein in hohem Maße industrialisiertes Land.

Der Berliner Sonderberichterstatter des "Matin" betont im Zusammenhang mit der Auflösung des Reichstages, daß die Lage in Deutschland sich langsam zu Klären beginne, nachdem die deutsche Republik als endgültig aberlebt betrachtet werden könne.

Die radikalsozialistische "Republique" ist der gleichen Auffassung und schreibt, daß die Diktatur in Deutschland namentlich gewiß sei und weder von den Anhängern der Weimarer Verfassung noch von denjenigen Hitlers aufgehalten oder verhindert werden könne.

Die "Neue Freie Presse" in Wien schreibt, wer selbst gegen Hitler dem Parlament ein Schicksal schlage und seine Abstimmungen als nichtig ansehe, der trage eine Verantwortung, die durch keinerlei Umstände vermindert werden könne. Es sei unendlich, daß deutsche Volk auf den Stand der Aler Jahre zurückzufallen. Je öfter man die Millionen zur Wahlurne treibe, desto gereizter werde die Stimmung.

Die christlich-sozialen "Meißenpost" greift die Nationalsozialisten scharf an. Das Verhalten Görings rechtfertige die Vermutung, daß es den Nationalsozialisten darum zu tun sei, einen offenen Kriegszustand zwischen den drei verfassungsmäßigen Gewalten (Reichspräsident, Reichsregierung und Reichstag) herbeizuführen. Eine unüberlegtere Führung einer großen Volkvertretung sei kaum denkbar. Es sei ein bellender Gebärde, daß Männer solchen Schlages schnap daran gewesen seien, die Führung des deutschen Reiches zu übernehmen.

Neues vom Tage

Der Präsidentenmörder Gorgulow hingerichtet

Paris, 14. September.

Gorgulow, der Mörder des ehemaligen französischen Staatspräsidenten Doumer, wurde am Mittwoch um 5.54 Uhr hingerichtet.

Schon in den frühen Abendstunden des Dienstag begann eine wahre Wasserwandlung zu dem Boulevard, auf dem wenige Meter vom Gefängnis entfernt die Hinrichtung stattfand. Als der Pariser Strafreicher Debiter und seine Gefolgsleute kurz nach 2 Uhr nachts eintrafen, um die Guillotine zu errichten, hatten sich bereits Tausende von Schaulustigen angehäuft, die von einem starken Polizeiaufgebot in mehreren hundert Metern Entfernung gehalten wurden. Einige Reugierige hatten die Baumrunden als Aussichtspunkt gewählt, von wo sie über die Köpfe der berittenen Polizei hinweg im Morgengrauen zum mindesten die schwarzen Säulen des ertöteten Mannes, in deren Mitte Gorgulow zum Schafot ging.

Um 5.20 Uhr betrat der Generalkaassanwalt, der Untersuchungsrichter, verschiedene Beamte, ein Gerichtsdiener, die beiden Verteidiger und der Geistliche die Zelle des Todesstrafbitten, der noch in tiefstem Schlaf lag. Gorgulow hätte jedoch sofort verstanden, daß seine letzte Stunde geschlagen hatte. Er nahm das traditionelle Glas Rum und bestaute ein letztes Mal dem russischen Vöpen. Als man ihn zur Guillotine begleitete, erklärte er, daß er für seine Töde, die weder raptisch noch kommunikalisch sei, sterbe. Er werde für das russische Volk. Widerstandlos ließ er sich dann auf das Schafot stellen, und wenige Sekunden später war der Gerichtshof demühtig gelaut.

Die "fliegende Familie" aufgefunden

Der englische Fischdampfer "Dord Talbot" teilt in einem Telegramm an den Eigentümer des Schiffes in Aberdeen mit, daß er das Fliegende des amerikanischen Fliegers Gutzwiller und seiner fliegenden Familie aufgefunden habe. Das Telegramm lautet wie folgt: "Nachmittags, 1 Uhr morgens, habe Gutzwiller aufgefunden, seine Weibchen, wurde Gutzwiller und seine Begleiter bei Anbruch des Morgens reiten." Die acht Fliegenschmer wurden übernommen; sie sind wachsam. Das Fliegende ist tot.

Schwarzherd Dr. Heinrich Dehmels Der Berliner Arzt Dr. Heinrich Dehmels, ein Sohn des bekannten Dichters, hat sich in seiner Wohnung in der Potsdamer Straße 115 C mit Veronal vergiftet. Wie verlautet,

sollen wirtschaftliche Schwierigkeiten den durch seine gemeinsamen Unternehmungen in beiden Kreisen bekanntgewordenen Arzt in den Tod getrieben haben.

Die Asche Zenters ins Meer verstreut

Am gestrigen Dienstag wurde die Asche des verstorbenen Admirals Zenters seinem sepiamentarischen Wunsch entsprechend durch den Kreuzer "Ahn" auf dem Schlagsfeld der Tagerrafschlacht in der Nordsee verstreut. Der Sohn des Admirals, Leutnant j. S. Zenters, nahm an den Feiern teil.

Schweres Fährbootunglück in Japan

In Japan hat sich ein schweres Fährbootunglück ereignet. Infolge Kenterns des Fährbootes ertranken 24 Arbeiter des Marinearsenals von Kure. Die übrigen 70 Fahrgäste konnten gerettet werden. Das Unglück ereignete sich, als viele auf dem Schiff befindliche Frauen plötzlich nach einer Seite des Fährbootes brängten, das in das Fahrwasser eines anderen Schiffes geraten war und daher zu sinkern anfang.

85 Kilometer in voller Uniform geschwommen

Der Polizeihauptwachmeister Sonnenbor, Mitglied des Dresdener Schwortvereins, vollbrachte eine hervorragende Schwimmerleistung. In voller Uniform, mit Seitengewehr, Biffole und Gummihübel ging er in Herkrettsfeld in die Elbe und schwamm von dort den Strom abwärts und erreichte nach 19 Stunden im Dauer schwimmen Weßen. Die Ausrichtung lag 15 Kilogramm und war ungefähr das Doppelte. Die zurückgelegte Strecke betrug 85 Kilometer.

Am Dienstagamtag tagten unter Vorsitz des Abgeordneten Feder (Nat.-Soz.), des Vorsitzenden des Reichswirtschaftsrates der NSDAP., die nationalsozialistischen Landesminister von Oldenburg, Westfalen-Schwerin, Braunschweig, Mecklenburg-Vorpommern, um zu den nächsten Wahlen für die Arbeitsbeschaffung Stellung zu nehmen. Nach eingehender Aussprache wurde volle Einmütigkeit erzielt. Das Reichsamt "Deutschland" wird am 4. Oktober wieder eine größere Reise antreten, die rund 164 Tage dauern wird. Das preussische Staatsministerium hat eine Verordnung zur Änderung der Schlichterwesen beschlossen. In Göttingen ist eine Militärrevue angesetzt. Die Regierung ist zurückgetreten. Der japanische Senat hat das Protokoll über die Anerkennung der Mandchurien angenommen, womit die Anerkennung rechtsgültig vollzogen wird.

Zur Aufklärung!

Es dürfte im Publikum nicht genügend bekannt sein, daß die Baumwolle in letzter Zeit um über 60 Prozent im Preise gestiegen ist, was natürlich zur Folge haben muß, daß auch Baumwollgewebe in nächster Zeit dieser Aufwärtsbewegung nach kommen müssen und werden. Da Baumwollstoffe aber zumeist die Bekleidung aller Bevölkerungsschichten sind, die durch keine anderen, billigeren Stoffersatz werden können, erscheint es unsere Pflicht, die Verbraucher in ihrem Interesse darauf aufmerksam zu machen. Heute, wo der Pfennig mehr als je regiert, ist es für die kargen Einkommen nicht gleichgültig, ob ein Stoff, der bisher für 60 Pf. zu haben war, 90 und statt 1.—Rm. dann 1.50 Rm. in nächster Zeit kosten wird oder noch mehr, wenn die Steigung weiter geht. Man darf diese ernste Tatsache nicht mit dem Einwand abtun, daß es an Kaufkraft mangel und darum höhere Preise nicht kommen können, denn für den Baumwollpreis ist nicht der deutsche Bedarf allein, sondern der gesamte Weltkonsum maßgebend; aber auch bei den

65 Millionen Deutschen ist bestimmt Bedarf vorhanden, und diesen jetzt noch zu billigen Preisen einzudecken, soweit es eben irgend die Mittel erlauben, kann nicht dringend genug empfohlen werden, denn Bettwäsche, Tischwäsche, Leibwäsche, Vorhangstoffe, überhaupt jede Art von Unterkleidung wird davon betroffen. Gerade jetzt vor Eintritt der kalten Jahreszeit ist es Vernaungetob, lieber auf den und jenen imaginären Genuß zu verzichten und dafür für warme Kleidung zu sorgen, wenn nicht später bei der Unmöglichkeit, zu höheren Preisen zu kaufen, unliebsames Frieren die Folge sein soll. Diese Mahnung erfolgte schon in den „Nachrichten“ und allen Zeitungen. Wir wiederholen sie hier noch einmal, um Ihnen ans Herz zu legen, am Freitag, dem 16. September, die einzigartige billige Kaufgelegenheit in Thöles Rot-Weiß-Woche wahrzunehmen. Sie erfahren Näheres durch die Freitag-Anzeige der bekannten Firma A. F. Thöle in den „Nachrichten für Stadt und Land“

800 bis 1000 Ztr. gute gute Speisepotatoffeln

zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis frei Station Branne werden erbeten an

Stadtmagistrat Brake

Zwangsversteigerung

Am Donnerstag, dem 15. September 1932, gelangen öffentlich meistbietend gegen Vorkaufsgeld zur Versteigerung:

1. In Neuenburg vorm. 8.30 Uhr beim Zimmerberg: 2 Schwinne.
2. In Sandbunck vormittags 9.30 Uhr: 1 Fohlen, 10 Fahrradmädel, Käufer veranlassen sich bei zum Broots Wirtschaft in Sibende.
3. In Barchenmoor vormittags 10 Uhr beim Saule des Landwirts Johann Meyers: 2 Gänse, 1 Klübenküchler.
4. In Nadebe vorm. 11 Uhr bei Brügge-manns Wirtschaft: 1 Viegebock, 1 Fahrrad, 1 Salen Oede, 6 Rind Alpengras, 10 Meter Seilen, 1 Schraubvis, 1 Sofa, 1 Billett.
5. In Neufährde vorm. 11 Uhr: 1 Sofa, 2 Sessel, 1 Tisch, 1 Glaschrank, 1 Schreibtisch, 14 Paar Handschuhe, 6 Paar Pantoffeln, 3 Paar Kinderschuhe, 4 Paar Holzschuhe, 15 Paar Spatschuh, 2 Kartentele, 4 Dolenträger, 30 Tanne, 5 Schwämme, 2 Kissen, 300 Zigarren, 3 Stück Sebestran, 4 St. Del. 175 Rollen Schokolade. Käufer veranlassen sich um 10.45 Uhr bei Krules Wirtschaft in Neufährde.

Zwies, Obergerichtsvollzieher

Verpachtung einer Landstelle

Am Auktions von Herrn Adolf Branden in Bremen habe ich von dessen an Erwarben belegen, ist von Eubenberg gewährt.

Landstelle

die Wohn- und Wirtschaftsgebäude mit 25 ha Ländereien und mehr, mit Antritt am 1. Mai 1933 anderweitig zu verpachten

S. Vulling, amtlicher Auktionator

KAISERSANA
25 JAHRE
PFLANZEN-MARGARINE
Unentbehrlich für die gesunde Ernährung!

Vertretung u. Fabriklager: Bernhd. Weidemann Oldenburg 1. O. Fernsprecher 4871.

Landestheater Oldenburg

Mittwoch, 14. Sept. 8-10: O. Neumann, „Wilhelm Tell“
Donnerstag, 15. Sept. 7-12: B. 1. „Die Weiterfänger von Nürnberg“
Freitag, 16. Sept. 8-10: C. 1. „Graf von Helldorf“
Samstag, 17. Sept. 7-10: A. A. „Graf von Helldorf“
Sonntag, 18. Sept. 7-10: A. A. „Graf von Helldorf“

Canzschule Beuk

Gildeführerstraße 12 — Tel. 4592
Am dem am Donnerstag, dem 15. Sept., begünstigten Abendkursus können sich noch einige Damen beteiligen.
Anmeldungen bald erbeten.

Tanzschule M. Th. Grote-Osterwind

Gesellschaftstanz in sorgfältig zusammengestellten Privatkursen für Anfänger, Ehepaare u. Fortgeschrittene.
Zeitgemäße Preise
Kanalstraße 4 Telefon 2304

Habe heute Fernsprechanruf unter Nr. 3689 erhalten

W. Claussen, Aukt. Bremer Straße 41

Stiller od. Teilhaber

frei. Beamter, der noch etwas Beschäft. als Schriftleiter übernehmen würde) für betriebl. ausübende Tätigkeit in hübsch geleg. Orte Oldenburgs sofort gesucht. Erwerblich ca. 3000 Mk im Jahr od. gute Pension. Angebote erbeten um M 379 an die Geschäftsstelle d. St.

Bad Rothenfelde u. Wangerooze Oldenburger Kinderheime

In den Herbstferien, auch für längere Zeit, werden vom 1. Oktober ab Kinder im Alter von 4-14 Jahren zur Kur und Erholung aufgenommen. Preis 2 Mk täglich.
Anmeldungen an Fräulein Fimmen, Oldenburg i. O., Amalienstraße 14. Sprechstunden 4-5 Uhr.

Röhrlicher Schwarzbier

altberühmtes Nähr- und Kraftbier

2000 Lampen Riesiger Lagerverkauf

Lampen-Brunecker, Oldenburg, Bleicherstr. 5
Bremen, Osterstr. 33

Familien-Nachrichten

Verlobungs-Anzeigen

Die Verlobung meiner Tochter Alma mit dem Landwirt Herr Diederich Lange, Oberhausen, gebe ich hierdurch bekannt
Frau Wwe. Joh. Hays
Moordorf
Im September 32 — Kein Empfang

Meine Verlobung mit Fräulein Alma Hays zeige ich hiermit an
Diederich Lange
Oberhausen

Bermählungs-Anzeigen

Ihre am 10. d. M. vollzogene Vermählung geben bekannt
Willy Lauerwald und Frau
Clärchen geb. Oberdieck
Sternburg-Oldenburg, Nordstr. 24
Gleichzeitig herzl. Dank für erwiesene Anteilnahme!

Todes-Anzeigen

Statt Karten
Barchenmoor, 13. Sept. 1932.
Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß heute um 7 Uhr unsere kleine Zwillingstochter

Magda

nach heftiger Krankheit sanft entschlafen ist.
In tiefer Trauer
Gerh. Bohne und Frau
nebst Angehörigen.
Die Beerdigung findet Freitag um 3 Uhr in Hahlede statt.

Gut Eyhausen, den 13. September 1932.
Heute starb nach kurzer, schwerer Krankheit unser geliebter, sonniger Junge

Friedel

im Alter von 14 Jahren.
In tiefer Trauer
W. Bothe und Frau
Anna geb. Grimm
Eugen Bothe
Jürgen Bothe
Landgerichtspräsident
Bothe und Frau
J. D. Grimm und Frau
Die Beerdigung findet am Freitag, dem 16. September, nachmittags 4.30 Uhr, vom Gut Eyhausen aus statt.

Oldenburg, 13. Septbr. 1932
Heute nach ist die alte Freundin unserer Familie,
Fräulein
Luise Waechter
im 91. Lebensjahre sanft entschlafen.
Carl Schaefer
Beerdigung Freitag, 16. d. M., morgens 9 Uhr, von der Gertruden-tafel aus

Oldenburg, 13. Sept. 1932
Heute entschlief mein lieber Mann, der
Rektor a. D.
Fr. Lampe
was ich namens der Angehörigen in tiefer Trauer anzeige
Elfie Lampe
geb. Bremermann
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 17. September, morgens 9 Uhr, vom Sterbehause, Sonnenstraße 17 aus statt.
Trauerandacht 1/2 Stunde vorher.
Krauzpenden waren nicht im Sinne des Verstorbenen

Delmenhorst, den 13. Septbr. 1932
Cramerstraße 198.
Heute nach entschlief sanft nach langem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser lieber, guter Vater, Sohn und Bruder, der
Handelsoberlehrer
Hinrich Bors
im 87. Lebensjahre.
In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen
Abel Bors geb. Mönning
Abel Borken geb. Bors
Dietrich Bors
Otto Borken
Die Trauerfeier findet am Freitag, 10 1/2 Uhr, in der Kapelle auf dem Friedhof an der Wildeshauser Landstraße statt.

Beckta, den 12. Sept. 1932.
Heute entschlief sanft und ruhig nach längerem Leiden unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater
Friedrich Böse
im 60. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
S. Böse und Familie
Die Beerdigung findet Donnerstag, den 15. Sept., nachm. 4 Uhr, auf dem Friedhof in Lemmerder statt.

Leiden Sie an Ischias, Gicht, Rheuma, Nervenschmerz, Asthma, Bronchien usw., dann machen Sie eine Kur im

Parapack-Institut, Kaiserstr. 12

Packungen, Inhalationen, Fichtennadel- u. Wannenbäder, Massagen. Prospekte und Auskunft kostenlos. Bei fast allen Krankenkassen zugelassen.

Dahlienschau

Befichtigung jeden Tag gerne gestattet
Fest heute Zeit zum Ausflügen. Jede Anzelle 50 Pf. Fr. Wiemken, Oldenburg
Gardenweg, Ecke Scheideweg
Spezialkulturen in Hofen und Dahlien

Schlacken

magen- und fuderweife laufend, billigt abzugeben.
N. Trammann & Sohn
Herrn 3094 Oldenburg i. O., Bremer Str. 12
Schöne, gesunde, erd- und saurefreie

Kartoffeln

Zentner 1.85
Gust. Freis, Rauhehorst 47
Telephon 4270

Kriminal-Romane

leihweise für 20 Pf.
Kl. Kirchenstr. 2a

Anzüge

Reinliche Maßarbeit;
Tuch-Hinrichs
billigt.
Martha! Sonnabend 10 Uhr

Radiotechnik Elektrotechnik

Herborth
Haarenstr. 3

Spulwürmer

und Madenwürmer bei Kindern und Erwachsenen wird durch eine Radikalkur mit Sofapapier, Schaefer's Wirkstoffen

Wurm-Flock

in kurzer Zeit befreit.
Alleinvertauf; Kreuz-Drog. J. D. Kuhnigk
Lange Straße 43
beim Markt

Emaillack

für innen und außen gute Qualität
kg 1.80
Ernst Klostermann
Farbenhandlung
Staufstraße 14

Phatelonque, gut erhalten, billig zu verkaufen, billig zu verkaufen, billig zu verkaufen.
Phatelonque, gut erhalten, billig zu verkaufen, billig zu verkaufen, billig zu verkaufen.

25. J. Mädchen aus

aus dem n. in best. St. in D. Tochter, verr. bei einz. obelag. Dame. Civil. etwas Zugab. Misch. Voraussetz. i. schriftl. Best. Beding. (Wunderpreisangeb.) Bin a. der. H. 500 zu führ. Geschäftsch. o. dgl. Angebote unter M 383 an die Geschäftsstelle d. St.

Kaufmänn. Privat-Schule

Sophie Pickler, Brake
Lern:
Stenographieren
Maschinenschreiben
Rechnen
Buchführung
Handschrift
Plakatschreiben
Deutsch
Schriftverkehr
mit Formulareunde
Schulanzug: 11. Okt.

Damenhüte modernsteren

billig, Helmsweg 11.
Suche Bebieng, von Privatstellung zu übernehmen. Angeb. unter M 371 an die Geschäftsstelle d. St.

Autofur 4673

4-Sitzer, gechl. Wagen
Stilometer 15 A.

1. Beilage

zu Nr. 251 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Mittwoch, dem 14. September 1932

Aus Stadt und Land

Oldenburg, 14. September 1932

Landestheater

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben:
Das Freianrecht ist abgeholt!

Das war ein Vergnügen, als gestern der tausendste Anrechtler ahnungslos an der Theaterkasse erschien, um ein Anrecht zu erwerben und plötzlich erfuhr, was der 13. für ihn ein Glückstag sei! Seine Freude war so groß, daß er sogleich ein zweites Anrecht löste, um das Freianrecht einem bedürftigeren Theaterfreund zu schenken.

Anrechtsgläubiger — 100 Prozent höher als in der letzten Spielzeit!

In der vergangenen Spielzeit hatte das Landestheater 510 Anrechtler. Heute haben sich über 1000 Theaterfreunde ein Anrecht erworben. Das entspricht also einer Wobst in ganz Deutschland einzig dastehenden Steigerung von 100 Prozent. Dies Resultat eines energiegelassen Preisabbaus, einer allgemeinen Belebung des Theaterinteresses darf weder vernünftigt noch übermäßig stimmen. Es repräsentiert den kleinsten Teil der weiten kunstinteressierten Kreise Oldenburgs, und zeigt sich gegenüber anderen deutschen Städten gleichen Ranges, deren Anrechte bisweilen den zehnten Teil der ganzen Bevölkerung erfassen (das entspräche hier einer Anrechtzahl von 5000!), durchaus nicht so fantastisch, wie man hoffen möchte.

Rein — noch ist nichts erreicht, als ein guter Anfang! Jetzt erst gilt es, mitzuarbeiten, aufzubauen und fortzuführen!

Morgen wäre der letzte Tag zur Anrechtsgewinnung. — Diesen Termin erweitert die Theaterleitung!

Immer noch kann sich auch nach dem 15. d. M. jeder ein Anrecht erwerben, den unsere ersten Leistungen und das täglich wachsende Interesse am Theater dazu locken. Doch sind zahlreiche hervorragende Plätze zu vergeben, noch kann jedem persönlichen Wünsche Rechnung getragen werden. Die Vorstellungen, die der neue Anrechtler etwa veräußert hätte, werden ihm bei der Bezahlung vergütet.

Vergleichen Sie den Preis eines Anrechtes im Landestheater mit dem, was Sie vielleicht täglich für Dinge ausgeben, die unwichtiger sind als die der Kultur, der Bildung und der Erholung!

Heute eröffnet das Schauspiel!

Gleich würdig dem Spielzeitbeginn mit den „Meisterlingen“ leitet das Schauspiel mit Schillers „Wilhelm Tell“ ein, der in neuer Inszenierung heute abend um 8 Uhr zur ersten Aufführung kommt.

Gleichzeitig beginnt das Schauspiel schon die dritte Premiere der Eröffnungswoche vor; das Lustspiel: „Seinen aus Seiner“.

Landesorchester

Vom Landesorchester wird uns geschrieben:

Die Erneuerungen der bisherigen Konzertanrechte können täglich zwischen 10 und 1 Uhr an der Theaterkasse vorgenommen werden. Den vorjährigen Inhabern können die Plätze leider nur noch bis Donnerstag, den 15. September, einschließlich reserviert bleiben. Von diesem Tage an muß über die Plätze frei verfügt werden.

Landesmuseum

Das Künstlerlexikon

Für alle Kunstfreunde ist das Künstlerlexikon von Thiene-Weder zu einem wichtigen Handwertzeug geworden. Dieser Tage ist der 26. Band des großen Werkes erschienen. Es umfaßt die Namen Oliber-Pieris, von Malern, die in der alten Galerie des Landesmuseums vertreten sind, werden behandelt: Orley, Dikade, Palamedes, Palma, Patenier, Vorr und Piamentia. Von zeitgenössischen Künstlern werden in Oldenburg besonders die Namen C. E. Oden, Dppler, Wilhelm Otto, Overbeck und Petraschek-Lange interessieren. Aber auch die Beschäftigung mit der allgemeinen Kunstgeschichte findet in dem vorliegenden Band vielfache Stützen: Namen wie die der deutschen Bildhauerkünste der Barler (Ende des 14. Jahrhunderts), der Kroller Maler und Bildhauer Friedrich und Michael Bachter (Ende des 15. Jahrhunderts), des für die neue Baukunst so bedeutenden holländischen Architekten J. B. Oud mügen das andeuten. Die einzelnen Abschnitte enthalten eine kurze Lebensbeschreibung, eine Aufzählung der Hauptwerke und Literaturangaben. Das Werk liegt im September aus, das Sonntags und Dienstags 11—13 Uhr,

Protest der NSDAP. gegen das Auftreten des Negerpastors Kwami

Wir werden im Aufnahme folgender Zuschrift ersucht:

In den „Nachrichten für Stadt und Land“ vom 13. 9. 32 1. Beilage ist als besonderes Ereignis für Oldenburg und unter einem zweiten Artikel von Bardeufeld die Meldung gemacht, daß der Negerpastor Kwami aus dem englischen Teil von Logo in der Lambertiikirche in Oldenburg zu den Kindern sprechen soll. Der Oldenburger Kinder Gottesdienst nimmt daran geschlossen teil. Sobald diese Notiz hier bekannt wurde, hat die Gauleitung der NSDAP. in ihrer Abteilung für Volksbildung an das Ministerium für Kirchen und Schulen folgendes geschrieben:

„Auf Grund vorstehender Notizen in den „Nachrichten für Stadt und Land“ ersuche ich das Ministerium höflich, eine derartige Kulturverbände und Herausforderung des nationalsozialistischen oldenburgischen Ministeriums sofort zu unterbinden.“

Für die Richtigkeit:

Soel
stellvert. Gauleiter

Mit deutschem Gruß:

Jens Müller
Leiter der Hauptabteilung III
Abt. für Volksbildung

Die Stellungnahme des Kultusministeriums

Das Kultusministerium teilt uns auf unsere Anfrage mit, daß das Ministerium sich in die inneren Angelegenheiten der Kirche nicht einmischen will und kann und daß es deshalb die Angelegenheit dem Oberkirchenrat zugewiesen hat.

Vom Pfarramt der Lambertiikirche

wird uns auf unsere Anfrage folgende Stellungnahme mitgeteilt: Dem hinter der obigen Eingabe stehenden, nicht ausgesprochenen Empfinden kann man durchaus zustimmen, d. h. dem Empfinden und der Erkenntnis, daß uns Deutschen unser deutsches Volkstum von größter Bedeutung ist. Und es

ist der nationalsozialistischen Bewegung zu danken, daß sie das so stark herausgearbeitet hat. Das deutsche Volk hat umfangreiche sittliche und göttliche Aufgaben. Der Staat ist um des Volkstums willen da; denn im Volkstum liegt der Gottesgedanke und die Berufung des Volkes zu seinen besonderen Aufgaben in der Welt. Darum kann die Kirche sich auch nur freuen, wenn mit wachsendem Ernst der Kampf gegen alles Unwürdige, das Volkstum Leberfremdende geführt wird. Es ist Gottes Wille, daß jedes Volk seiner besonderen Art gemäß lebt und zur Erfüllung dieser Aufgabe frei ist. Es ist das eine durchaus wertvolle Erkenntnis und erfreuliches Sicheinsehen für diese Erkenntnis. Wir dürfen sogleich hinzusetzen, — und diese Erkenntnis und Empfindung steht auch gewiß hinter dieser Eingabe —, daß eine solche Berufung unseres deutschen Volkes eine Sendung nicht nur für uns, sondern für die ganze Welt bedeutet. „Deutschtum kann nur als eine Gabe unter selbst an jede Menschenseele, an alle Völker verstanden werden, um die unendliche Fülle der Gottheit in der Gemeinschaft aller zu entfalten. Darum müssen wir auch ebenso bereit sein, von anderen Völkern zu nehmen, was sie uns zu geben berufen sind, und in allen eine gleiche Berufung anerkennen, was nicht ausschließt, daß ein jedes Volk seine besondere Zeit hat, wo es vor andern zu einer besonderen Entscheidung für die ganze Welt berufen ist.“ Ich meine, unser deutsches Volk hat jetzt seine besondere Zeit.

Nachdem wir diese weithin anerkennende grundsätzliche Betrachtung vorangeschickt haben, müssen wir nun aussprechen, daß die Eingabe dieser tiefen Erkenntnis eine Spitze gegeben hat, die über das Ziel hinausfähigt. Es handelt sich ja ganz einfach darum, innerhalb des Rahmens: Es ist Pflicht der Kirche in Gehorsam gegen Jesu Wort allen Völkern das Evangelium zu verkünden, — nun Kindern und Erwachsenen von der Erfüllung dieser Pflicht und der Wirkung dieser Pflichterfüllung ein recht deutsches Bild zu geben. Dafür ist gerade ein schwarzer Pastor ein besonders gutes Instrument. Darum sollte niemand daran Anstoß nehmen. B.

Mittwochs 15—18 und 20—22 Uhr, Sonntags 15—18 Uhr geöffnet ist.

* Die heutige Mandlinterne, die nahezu total ist, beginnt gegen 20.20 Uhr. Stellt man sich den Mond als eine Uhr vor, so rührt der Kernschaten der Erde ihn an der Stelle, wo sich die Ziffer 9 befindet, und verläßt ihn gegen 23.45 Uhr etwa bei der Uhrziffer 5.

* Stellungnahme zur neuen Eierverordnung. Der Landesverband oldenburgischer Eierhändler, der seinen Sitz in Cloppenburg hat, hielt hier eine überaus gut besuchte Versammlung ab, aus allen Ecken des Landes waren Interessenten eingetroffen. Es handelte sich dabei um die Bestimmungen einer Verordnung betreffs Standardisierung der Eier. Die Eier sollen nach Gewicht- und Güteklassen getrennt werden. Auch den Kaufleuten soll verbrieflichter Mais (20 Kilogramm für 100 Standardisierte Eier) zuzuführen, während bisher diesen Vorzug nur die Eiererzeugergesellschaften hatten. Jedoch kommen die Kaufleute dafür nur in Frage, sofern sie jährlich zwei Millionen Eier erfassen. Damit ist der bei weitem größte Teil der Eierhändler von der Vergünstigung ausgeschlossen. Die Verammlung kritisierte einstimmig die Vorschriften des verlangten Standardisierens. Auch die in Aussicht genommene Ausgabe von Mißfütter ist nicht im Sinne der Verammlung. Wie schon in vorhergehenden Verammungen verurteilte auch diese wieder die Art der Abgabe des verbrieflichten Futters. Sie habe keinerlei Vorteile gebracht, sondern nur eine Verteuerung der Eier. Nach wie vor wurde gefordert, daß ohne irgendwelche Vergünstigung das Ei nach Gewicht ein- und zu verkaufen sei. Das bedeute für den Verbraucher die Gewißheit, frische und billige Eier zu erhalten.

* Der Sängerbund „Harmonie“ hatte Vorstände, Chorleiter und Delegierte der Bundesvereine zu seiner Jahresversammlung beim Gastwirtinnen (Pferdemarkt) eingeladen, auf der A. Bremer als Bundeslieberwatter in seinem Rückblick auf das verlossene Jahr den Besuch des Bundes beim 25. Stiftungsfest in Evertsen 4 erwähnte und das Wohlgehungene 12. Bundesfest und die Mitwirkung am Sängertage in Bimmerstedt hervorhob. Zum Gedenken für sieben verstorbene Bundesmitgliedern erbot sich die Anwesenden von ihren Plätzen. Bei der Wahl des Gesamtvorstandes wurden Bremer als Bundeslieberwatter, Helwig als zweiter Vorsteher, Sühr (Schriftführer), Schmidt (Kassaführer) und die Beigeordneten der einzelnen Vereine einstimmig wiedergewählt. Das nächste Bundesfest findet auf „Gintaget“ Oldenburg, für das die Chorleiter entsprechende Lieber als Massenglieder vorliegen. Nachdem noch unlesbare Unterhandlungen

mit dem Tonseherverband besprochen waren, schloß der Lieberwatter nach einigen Liebervorträgen die Versammlung.

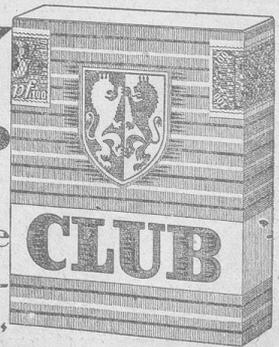
* Spanische Schahschwindler. Aus zahlreichen Mitteilungen geht hervor, daß die sogenannten spanischen Schahschwindler ihre Tätigkeit auch im Lande Oldenburg wieder aufgenommen haben. Es handelt sich bekanntlich um Betrüger, die in Abständen von einigen Jahren aus Madrid oder Barcelona an deutsche Bürger Schwindelbriefe versenden. Während der Briefschreiber in früheren Briefen Kaufmann oder Zahlmeister gewesen sein will und sich wegen Teilnahme an einem politischen Komplott im Gefängnis befinden will, behauptet er jetzt, wegen Bankrotts in Haft zu sein. In den früheren Briefen wurde der Adressat gebeten, dem Gefangenen zur Wiedererlangung von 150000 Franken zu verhelfen, die sich in einem auf einen französischen Bahnhofs Lagernden Koffer befinden sollen. In dem neuerdings versendeten Briefe wird vorgeschwindelt, daß das Vermögen des Gefangenen in Höhe von 300000 Mark bei einer bedeutenden Bank in Deutschland deponiert ist. Der Empfänger des Briefes soll sich zu diesem Zwecke nach Spanien begeben, um dort die 16jährige schulpflege Tochter des Briefschreibers in Ebn zu nehmen und durch Bezahlung von 5700 Mark Gerichtskosten die beschlagnahmten Reisekosten des Eigentümers einlösen zu können. Im Geheimen einer der Reisekosten soll sich der Deposition für den Koffer mit dem Millionenvermögen befinden. Dem Helfer wird weiterhin die Liebergabe bestimmter Dokumente in Aussicht gestellt, die es ihm ermöglichen sollen, das in Deutschland deponierte Geld abzuheben. Für die geleisteten Dienste verspricht der Schwindler dem Briefempfänger den dritten Teil des erwähnten Vermögens. Im Falle des Einverständnisses soll der Adressat dies unter der Adresse „Nebérico Matas, Alca Correas 688, Circonella“ telegraphisch bestätigen und dann weitere Anweisungen zu der Spanientreise abwarten. Ein Empfänger eines solchen Briefes erhielt kurz darauf eine bis ins kleinste ausgearbeitete Reiseinstruktion und zwei offensichtlich gefälschte Urkunden, die die Wichtigkeit der aufgestellten Behauptungen beweisen sollten. Aus der Tatsache, daß die Briefe verbrieflicht sind, ist auf eine Massenverwendung zu schließen. Am besten ist es, daß sich die Empfänger derartiger „Vermögensbriefe“ unbedingt sofort mit der zuständigen Polizeibehörde in Verbindung setzen.

* Zahlreiche Angehörige der hiesigen katholischen Gemeinde und der Stadt Delmenhorst nahmen am Sonntag an der alljährlich am Feste Maria Geburt stattfindenden Wallfahrt nach Wetten teil. Unter Führung von vier Musikkapellen und mit vielen Fahnen beteiligten sich mehrere Tausend Menschen daran. Nach dem Hochamt hielt der Weibschof von Münster, Dr. Scheifele, der in diesen Wochen in Oldenburger Lande die Förtzung spendet, die Predigt. Nachmittags fand eine Gedächtnisfeier in der Kapelle der Kriegergebenedigteten statt, wobei die Gefallenen aus den Städten Oldenburg und Delmenhorst die Gebetreden hielten. Tief ergriffen waren die Teilnehmer das lange Verzeichnis der Gefallenen aus den Städten Oldenburg und Delmenhorst, deren Namen mit denjenigen der Kriegs-

echt ist der Tabak echt sind die Bilder

Man raucht CLUB, weil sie rein macedonisch, weil sie die effektiv beste 3½ Pfennig-Zigarette ist. Und echt Bromsilber-Photo sind die Bilder: „Die schönsten Frauen der Welt“

Ein Sammel-Album erhalten Sie für 75 Pf. bei jedem Zigarettenhändler oder gegen Einsendung von 150 großen bzw. 500 kleinen Gutscheinen von der Bilderstelle Lohse, Dresden-A, 24, Nossenstr. 1



Verantwortung der Barerler Richter. Der Vorsitzende dankte allen Richtern für die Genehmigung der Beschaffung ihrer Anlagen...

Straßenreinigung. Die im Zuge Barerl-Bergstraße auf dem Gängendam in einer Strecke von 300 Meter vorgenommene Straßenreinigung ist fertig und dem Verkehr voll übergeben.

Der Stahlhelm, WdV, Ortsgruppe Barerl, hatte den Kernja, Jungfrau, Frauenbund und Jungmädchengruppe zu einer Veranlassung mit Schilfbovortag über den dreijährigen Reichsfrontsoldaten tag eingeladen.

Sturmshaden. Erst jetzt machte sich so recht bemerkbar, welche erheblichen Schäden der letzte Sturm in hiesiger Gegend anrichtete. Mehrere alte Bäume des Urvales wurden ein Opfer des Sturms, doch auch einige junge Tannen und Lärchen, vornehmlich am Waldesrand, wurden mit einem großen Wurzelballen aus dem Boden gerissen.

Dankgaleriemoz. Auf eine 50jährige Ehegemeinschaft kann am 15. September der Rentner Johann Gerbes und seine Ehefrau Maria Gerbes feiern, wohnhaft in Dangahermoor, zurückzuführen. Das Jubelpaar, im 77. und 74. Lebensjahr lebend, erfreut sich noch allerbesten Gesundheits, und namentlich dem Gemahnen sieht man die Last der Jahre keineswegs an.

Schiffsdurchfahr der letzten Woche. Zu Anfang der letzten Woche löschte der deutsche Dampfer „Rudolfberg“ etwa 700 Tonnen Gerste von Rumänien. Ein Teil der Ladung wurde in Kottbusch und Hamburg gelöscht. Die deutschen Segler „Sommer-Wilhelmine“ und „Kaiser“ löschten etwa 900 Tonnen Gerste von Ostindien und Siam.

Beratung der Strandjelle. Wie wir schon berichteten, ist das Strandbad Vrale für dieses Jahr geschlossen. Die Strandjelle wird abgebrochen und nach Vrale herübergeschafft worden. Einige Jelle, die später geholt werden sollten, sind in einer der letzten Rädte vollständig ausgetäubert worden. Nichts haben die Diebe zurückgelassen.

Schluss der Abwahlen. Laut Beschluss der Strandbadkommission soll der Abwahlen am Strandbad am 30. September geschlossen werden. Der Wirtschaftsbetrieb wird bis zum 1. September aufrechterhalten, so dass vom 1. September an mit der Einlagerung der Jelle begonnen werden kann.

Aus dem Württembergischen. Am Montag, den 1. Oktober, tagten in der „Friederike“ in Alens die Obermänner und der Vorstand des Württembergischen Heimatsbundes. Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßte der Vorsitzende besonders herzlich das Ehrenmitglied Wilhelm Kauw, Wadens.

Der Jeverländer Kennverein beschloß in einer unter dem Vorsitz von Kandidat Jacobus D. v. Graafshuis abgehaltenen Mitgliederversammlung, am 1. Oktober für die Weiterbereinigung des Jeverlandes in der üblichen Weise auf der Schützenwiese ein nicht öffentlicheres Reit- und Jaghturnier zu veranstalten und die teilnehmenden Reitervereine wie in den Vorjahren finanziell zu unterstützen.

abhalten und bei der Gelegenheit auch das sehr sehenswerte kleine Heimatmuseum in der Schule zu Schlichter besichtigen. Zum Schluß der Besichtigung sprach der Vorsitzende noch die Mitteilung, daß jetzt der Debesbücher Friedhof und die Franzosenkranz unter Denkmalschutz gestellt werden sollen.

Winterhilfe für die Erwerbslosen. Im Montagabend tagten in Nehmes Hotel der Gemeinderat, der Reichrat und der Erwerbslosenrat, um über die Winterhilfe für die Erwerbslosen zu beraten. Der Reichrat sprach über die Winterhilfe, wie es der Erwerbslosenausschuß plante, mußte einweisen noch Abhand genommen werden, da es an Mitteln für die Einrichtung und Aufrechterhaltung des Betriebes fehlt.

Winterhilfe für die Erwerbslosen. Im Montagabend tagten in Nehmes Hotel der Gemeinderat, der Reichrat und der Erwerbslosenrat, um über die Winterhilfe für die Erwerbslosen zu beraten. Der Reichrat sprach über die Winterhilfe, wie es der Erwerbslosenausschuß plante, mußte einweisen noch Abhand genommen werden, da es an Mitteln für die Einrichtung und Aufrechterhaltung des Betriebes fehlt.

Der frühere Postkammerherr „Mangeroog“ als Schulschiff. Der frühere Postkammerherr „Mangeroog“ als Schulschiff. Der frühere Postkammerherr „Mangeroog“ als Schulschiff. Der frühere Postkammerherr „Mangeroog“ als Schulschiff.

Am den Stichtag Ostern. Am den Stichtag Ostern. Am den Stichtag Ostern. Am den Stichtag Ostern. Am den Stichtag Ostern.

Am den Stichtag Ostern. Am den Stichtag Ostern. Am den Stichtag Ostern. Am den Stichtag Ostern. Am den Stichtag Ostern.

Am den Stichtag Ostern. Am den Stichtag Ostern. Am den Stichtag Ostern. Am den Stichtag Ostern. Am den Stichtag Ostern.

Am den Stichtag Ostern. Am den Stichtag Ostern. Am den Stichtag Ostern. Am den Stichtag Ostern. Am den Stichtag Ostern.

Am den Stichtag Ostern. Am den Stichtag Ostern. Am den Stichtag Ostern. Am den Stichtag Ostern. Am den Stichtag Ostern.

ein kunstbewegtes Bild. Die jetzt anwesenden 150 jungen Menschen machten sich auf den von ihnen selbst hergestellten Sportplatz. Alle Sportarten werden geübt. Hier sieht man eine Gruppe beim Spielen, dort eine bei leichtathletischen Übungen, beim Ringen, Boxen usw., auch werden alle zu Ordnungsbewegungen zusammengeführt. Die Sportplätze sind dem ganzen Nachmittag in Anspruch, während am Vormittag die rein körperlichen Tätigkeiten, Ausdauerarbeiten usw. ausgeführt werden. Die Teilnahme bei den jungen Leuten in Alshorn ist die denkbar beste. Man merkt ihnen an, wie froh sie sind, jetzt wieder tätig sein zu dürfen.

Streit. Wegen Differenzen mit der Leitung der Werke ist die noch arbeitende Holzschiff der Baumgärtnerei in den Streit geraten. Die Verwaltung des Werkes hatte den alten Lohn- und Zinsvertrag aufgeführt zum 18. September. Wegen der neuen Lohnsätze waren Verhandlungen im Gange. Dieses war durch Anschlag der Holzschiff mitgeteilt. Die Arbeiter verlangten Entziehung des Anschlags, was abgelehnt wurde. Die Lohnverhandlungen dauern aber noch an, so daß es hoffentlich noch zu einer Einigung kommt.

Der hiesige Spar- und Darlehnsverein hielt unter dem Vorsitz seines Vorsitzenden, Präsidenten Kriemann, seine 45. Generalversammlung am 1. Oktober im Hotel „Lobmann“ ab. Die Verhandlungen über den Jahresbericht wurden durch den Kassier, Herrn Kriemann, geleitet. Die Bilanz für 1931 war von einem Revisor in seinem Punkte beanstandet, was der Kassier, Herr Kriemann, dem Vorstande mitteilte. Die Bilanz für 1931 war von einem Revisor in seinem Punkte beanstandet, was der Kassier, Herr Kriemann, dem Vorstande mitteilte.

Der hiesige Spar- und Darlehnsverein hielt unter dem Vorsitz seines Vorsitzenden, Präsidenten Kriemann, seine 45. Generalversammlung am 1. Oktober im Hotel „Lobmann“ ab. Die Verhandlungen über den Jahresbericht wurden durch den Kassier, Herrn Kriemann, geleitet. Die Bilanz für 1931 war von einem Revisor in seinem Punkte beanstandet, was der Kassier, Herr Kriemann, dem Vorstande mitteilte.

Der hiesige Spar- und Darlehnsverein hielt unter dem Vorsitz seines Vorsitzenden, Präsidenten Kriemann, seine 45. Generalversammlung am 1. Oktober im Hotel „Lobmann“ ab. Die Verhandlungen über den Jahresbericht wurden durch den Kassier, Herrn Kriemann, geleitet. Die Bilanz für 1931 war von einem Revisor in seinem Punkte beanstandet, was der Kassier, Herr Kriemann, dem Vorstande mitteilte.

Der hiesige Spar- und Darlehnsverein hielt unter dem Vorsitz seines Vorsitzenden, Präsidenten Kriemann, seine 45. Generalversammlung am 1. Oktober im Hotel „Lobmann“ ab. Die Verhandlungen über den Jahresbericht wurden durch den Kassier, Herrn Kriemann, geleitet. Die Bilanz für 1931 war von einem Revisor in seinem Punkte beanstandet, was der Kassier, Herr Kriemann, dem Vorstande mitteilte.

Der hiesige Spar- und Darlehnsverein hielt unter dem Vorsitz seines Vorsitzenden, Präsidenten Kriemann, seine 45. Generalversammlung am 1. Oktober im Hotel „Lobmann“ ab. Die Verhandlungen über den Jahresbericht wurden durch den Kassier, Herrn Kriemann, geleitet. Die Bilanz für 1931 war von einem Revisor in seinem Punkte beanstandet, was der Kassier, Herr Kriemann, dem Vorstande mitteilte.

Der hiesige Spar- und Darlehnsverein hielt unter dem Vorsitz seines Vorsitzenden, Präsidenten Kriemann, seine 45. Generalversammlung am 1. Oktober im Hotel „Lobmann“ ab. Die Verhandlungen über den Jahresbericht wurden durch den Kassier, Herrn Kriemann, geleitet. Die Bilanz für 1931 war von einem Revisor in seinem Punkte beanstandet, was der Kassier, Herr Kriemann, dem Vorstande mitteilte.

Der hiesige Spar- und Darlehnsverein hielt unter dem Vorsitz seines Vorsitzenden, Präsidenten Kriemann, seine 45. Generalversammlung am 1. Oktober im Hotel „Lobmann“ ab. Die Verhandlungen über den Jahresbericht wurden durch den Kassier, Herrn Kriemann, geleitet. Die Bilanz für 1931 war von einem Revisor in seinem Punkte beanstandet, was der Kassier, Herr Kriemann, dem Vorstande mitteilte.

Der hiesige Spar- und Darlehnsverein hielt unter dem Vorsitz seines Vorsitzenden, Präsidenten Kriemann, seine 45. Generalversammlung am 1. Oktober im Hotel „Lobmann“ ab. Die Verhandlungen über den Jahresbericht wurden durch den Kassier, Herrn Kriemann, geleitet. Die Bilanz für 1931 war von einem Revisor in seinem Punkte beanstandet, was der Kassier, Herr Kriemann, dem Vorstande mitteilte.

Sehe lokale Nachrichten

Wichtige Fristverlängerung für Hausbesitzer. In der Verordnung des Staatsministeriums über Arbeitsbeschaffung und Unterhaltung der Arbeitslosen war bestimmt, die Frist zur Durchführung der Reparaturen und Verbesserungen an Hausinspektionspflichtigen Gebäuden bis zum 14. September begrenzt, und bis zum 20. September mußte der Nachweis bei der Steuerbehörde erbracht werden. Wie uns das Ministerium mitteilt, sind diese Fristen nun mit Rücksicht auf das unglückliche Wetter dieser Tage um je zehn Tage, also bis zum 24. September bzw. 30. September verlängert worden.

2. Beilage

zu Nr. 251 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Mittwoch, dem 14. September 1932

Aus aller Welt

Herr und Hund als gegenseitige Lebensretter

Zuerst hat eine Minute hat ein Herr seinem Hund das Leben gerettet und hat von diesem den gleichen Dienst empfangen. Der Herzog von Jellès, ein früherer Ummärter auf den Thron von Albanien, der jetzt als Rechtsanwalt auf den Pariser Gerichten tätig ist, unternahm in früherer Morgenstunden mit seinem Terrier Scherif einen Spaziergang an den Seine-Ufer. Scherif entdeckte eine Wasserratte und sprang ihr, von seinem Herrn ermutigt, in den Fluß nach. Nachdem er das Tier getötet hatte, geriet er beim Zurückschwimmen in die Schlingpflanzen des Flußes und ging unter. Der Herzog, der die Not des Hundes beobachtete, zögerte keinen Augenblick, sondern sprang ins Wasser, befreite den Hund und brachte ihn ans Ufer. Aber während Scherif sich beglückwünschte das Wasser abschüttelte, verlor sich der Herzog eine Schlagader am Bein an einem spitzen Fläschensplitter und brach ohnmächtig unter großem Blutverlust zusammen. Nun war die Ratte an dem Hund. Er heulte und klaffte so jämmerlich, daß ein Bootsmann aufmerkiam wurde und mit seinem Fahrzeug herbeieilte. Er kam dem Bewußtlosen zu Hilfe, legte ihm einen vorläufigen Verband an und brachte ihn dann ins Krankenhaus. Ohne die Aufmerksamkeit des Hundes wäre kein Herr wahrscheinlich verblieben.

Anna May Wong verhaftet

Die berühmte chinesische Schauspielerin Anna May Wong ist in Wiener Neustadt auf der Fahrt nach Prag angehalten und von der Polizei in Gewahrsam genommen worden. Diese ungewöhnliche Verhaftung war die Folge eines schweren Unglücksfalls, den die Künstlerin in der Ortschaft Langenwang verschuldet haben soll. Anna May Wong befand sich in Begleitung des bekannten amerikanischen Komponisten Rudolf Frimel, der durch seine Operette „Mousser“ populär geworden ist. Frimel wollte seine Schwester, die in Prag wohnt, besuchen. Anna May Wong fuhr am Steuer seines 12-Zylinder-Cabriolets, als das Unglück geschah. Auf dem Hauptplatz von Langenwang kam dem Wagen ein Radfahrer entgegen. Im Vorüberfahren wurde er vom Auto gestreift, vom Rad geschleudert und lebensgefährlich verletzt. Nach dem Unfall fuhr Anna May Wong mit ihrem Wagen in der Richtung nach Wien weiter; später gab sie bei der Polizei an, daß sie den Unfall nicht bemerkt hätte. Die Gendarmerie von Langenwang setzte sich telephonisch mit der Wiener Neustädter Polizei in Verbindung und veranlaßte die Anhaftung des Automobils, von dem eine genaue Beschreibung gegeben werden konnte. Zeitlichlich wurde der Cabriolet sofort nach dem Verlassen der Stadt in Wiener Neustadt zum Stehen gebracht. Es stellte sich heraus, daß Anna May Wong keinen Führerschein besaß. Die Polizei nahm daraufhin ihr und dem Komponisten die Pässe und die Waffen ab. Von einer Festhaltung im Gefängnis wurde zwar mit Rücksicht auf die noch nicht genau gekläarte Schuldfrage abgesehen, doch wurde den beiden aufgetragen, die Stadt nicht zu verlassen. Sie haben sich darauf in einem Hotel der Stadt einlogiert. Der Verletzte konnte bisher nicht

vernommen werden, doch scheint er an dem Unfall selbst schuld zu sein. Sollte sich die Schuldlosigkeit Anna May Wongs bestätigen, so wird sie mit einer Haftstrafe wegen unbefugten Autolenkens davonkommen; im gegenteiligen Fall droht ihr eine Anklage wegen schwerer Körperverletzung.

Weltreise wegen 14 Stunden Sport

In der heutigen Zeit des die Welt beherrschenden Sports ist es im allgemeinen keine Seltenheit, daß einzelne große Sportleute oder Sportmannschaften weit herum kommen und Gelegenheiten haben, viele Länder der Welt zu sehen und kennenzulernen. Immerhin kann die in Deutschland tätige gewesene indische Hockey-Mannschaft in ihrer Eigenschaft als Ländervertretung einen kleinen Rekord auf diesem Gebiet für sich in Anspruch nehmen, der so leicht wohl nicht überboten werden dürfte. Ihre Reise um die Erde führte sie von Kalkutta nach Tokio und weiter zu den Olympischen Spielen nach Los Angeles. Von da ab ging es dann mit kurzen Unterbrechungen über New York, London, Amsterdam, Essen, Hamburg, Berlin, Leipzig, München, Wien, Genoa, Malta, Port Said, Aden nach Bombay zurück, womit sie die geliebte Heimat nach mehrmonatiger Abwesenheit wieder erreichten werden. Und selbst in Bombay werden sie noch nicht ohne weiteres „Zuhause“ sein, denn da sie aus verschiedenen Teilen des Landes stammen, müssen die einzelnen Mannschaftsmitglieder selbst noch Rückfahrten von über 1000 Kilometer Entfernung zurücklegen, was allerdings unter Berücksichtigung der Gesamtlänge ihrer ganzen Weltreise von nahezu 50 000 Kilometer nicht mehr unbedingt unangenehm ins Gebiet zählt würde. Und das alles wegen einer Anzahl von 2 x 35 Minuten dauernden Hockeyspielen, was insgesamt auf die Reise verteilt nicht mehr als vierzehn Stunden wirkliche Arbeit darstellt!

Reinliche Zwillingsgeschichte

Die wunderlichen Verwechslungen und Mißverständnisse, die durch die große Ähnlichkeit von Zwillingen hervorgerufen werden, sind seit den Tagen des alten Mäntus ein Lieblingsstoff der Romane gewesen. Daß auch heute noch mit Zwillingen allerlei komische Dinge vorkommen, das zeigt die Geschichte der türkischen Zwillingenbrüder Ali und Halil, die in einem Konstantinopeler Blatt erzählt wird. Die beiden waren einander so ähnlich, daß es ganz unmöglich war, sie voneinander zu unterscheiden. Beide waren auf Motorbooten zwischen Mesina und Syria beschäftigt. Aber als Ali Waren schmuggelte und deswegen verfolgt wurde, hatte man fast seiner Halil und steckte ihn ins Gefängnis. Um den unschuldigen Bruder zu retten, besuchte Ali den Gefängniswärter und ließ seinen Bruder in der Zelle zurück. So war also Halil, während man ihn in dem Gefängnis glaubte, in Freiheit gesetzt. Er bezog sich nach Jahren, wo er seine Militärzeit absolvierte. Er befand sich zur Ausbildung in der Kaserne, als Ali, der unterdessen aus dem Gefängnis entlassen worden war, nach Smyrna ging und dort als

Halil ebenfalls bei den Soldaten eintrat. Da aber die auf Halil lautenden Papiere sich im Besitz seines Bruders befanden, so konnte er sich nicht ausweisen. Man schöpfe Verdacht, und die Angelegenheit kam schließlich vor das Kriegsgericht, das Ali wegen Angabe falscher Tatsachen wieder ins Gefängnis schickte. Eine allgemeine Amnestie gab ihm jedoch bald die Freiheit wieder, und er trat mit seinem Bruder in allerfreier Zusammenkunft. Hier ging sofort die alte Verwechslungsgeschichte wieder los. Beide verhielten sich in daselbe Mädchen, das sich wiederum in beide Jünglinge verliebte, da sie glaubte, daß es sich um ein und dieselbe Person handele. Sie entdeckte ihren Irrtum erst, als sie beide eines Tages zusammen auf der Straße erblickte und nun plötzlich erkennen mußte, daß sich ihr Geliebter verdoppelt hatte.

Die Maße der Venus

Wenn auch die viele Jahrhunderte hindurch als Maß der weiblichen Schönheit gültigen Venus-Maße heutzutage im Zeitalter des Sports nicht in jeder Hinsicht dem Ideal der Frau entsprechen, so dürften sie dennoch im Zeichen der zunehmenden Verwechslung der Maße von Interesse sein: Größe 1,63 Mtr., Halsumfang 31,7 Zmt., Brustumfang 83,6 Zmt., Taillenumfang 66 Zmt., Hüftumfang 96,5 Zmt., Wadenumfang 33,6 Zmt., Fußhöhen 19,1 Zmt. Bitte nachmessen!

Ist die Kirchenglocke Luzus?

Kann eine Kirchenglocke als Luxusgegenstand betrachtet werden? Diese Frage beschäftigt die Bewohner des einst ungarischen Ortes Ugrabista, die sich jetzt eine neue Glocke zugelegt haben, nachdem die alte immerzeit zum Einschmelzen während des Krieges abgeliefert worden war. Als die Glocke in Ugrabista anlautete, das jetzt zu Jugoslawien gehört, erschien ein Zollbeamter und erklärte, die Glocke dürfe nicht geläutet werden, bis nicht die Zurschauer und Umfahner im Betrage von 1750 Dinaren bezahlt sei. Der Priester wandte ein, daß eine Kirchenglocke kein Luxus sei und daß er keine Abgaben für das Läuten der Glocke erheben könne, aber der Zollbeamte blieb unerührt. Bis der Streit von den Behörden entschieden ist, erklärte sich der Priester bereit, die Glocke nicht zu läuten, aber er hielt zugleich auch die Kirchenglocke an, so daß sich die Leute jetzt nach der Sonne richten müssen.

Christlicher Funder gestuft

Ein italienischer Dorfpriester in der Umgegend der Stadt Mesandria hat zu einem originellen Mittel gegriffen, um seine weiblichen Gemeindeglieder davon abzubringen, in unpassender Kleidung in der Kirche erscheinen. Er brachte an der Kirchenglocke einen Aufschlag an, auf dem in großen Buchstaben zu lesen stand: „Hohe Bekleidung wird zugestiftet dem christlichen Funder von zwei ganz langen Kermeln, einem langen Frauenrock, einer hochgeschlossenen Bluse, einer ungegesunden Menschenverstande und von einem Hund stiftlichen Aufhanges — alles Gegenstände, die von zahlreichen Damen und jungen Mädchen auf der Straße verloren worden sind.“

Jeder ist verdächtig

Rästel um den Tod des Malers von der Straat

Von Meinold Gedächter

Copyright 1930 by Prometheus-Verlag, München-Gröbenzell (Nachdruck verboten)

Einem Augenblick sah sie ihn abwesend an. Dann lachte sie plötzlich, hysterisch, forciert, und strich mit der Hand an der Stirne hinab. „Und da glaubst du kleiner Narr natürlich, daß uns nur vier Jahre trennen, nicht wahr? Vier kleine, unde Jährchen, lieber Frau? Eine Welt! Eine ganze Welt!“ wiederholte sie mit etwas anderem Ausdrück, als wenn sie eine Hofe und höhere den Tonfall. Daß diese zweiwundzwanzig Jahre im übrigen nur ihr Bühnenalter darstellten und mit den Buchungen des Ständesbeamten nicht ganz übereinstimmten, vergaß sie zu sagen.

Um seinen Mund grub sich ein zynischer Zug. „Es gab Augenblicke, wo du mir versichert hast, daß ich ein Mann sei. So gut wie die anderen.“

Gleichgültig schaute sie auf. „Na, also! Dann bist doch auch holt!“ Ihre Gedanken waren schon wieder weit fort. Sie wusste kaum, was sie noch sprach. Wieder nahm sie auf dem Divan Platz und hielt die übereinandergelegten schlanken Beine mit den verjüngerten Händen fest. „Doch ist er worden“, sagte sie dumpf.

Mit einem Satz schoß er hoch. Seine rechte, knochigen Hände zitterten plötzlich. „Ruth! Du —? Ist das wahr?“ Sie sah ihn nur an, als sei er aus Glas.

„Wer hat es getan? Egon?“

„Wie kommst du auf Egon?“ fuhr sie wild auf. „Wie kommst du zu etwas sagen — nur denken?“ Ihre Hände waren so ineinanderverkrampft, daß die Finger ganz blutleer und weiß aussahen lagen.

„Berzheit, Ruth!“ flüsterte er, von ihrer Erregung verblüfft. „Es war nur mein erster Gedanke... Ich war so erschrocken. Weißt du? Ich dachte daran, wie eifersüchtig er immer auf dich der Staat war — und auf seinen Reichtum. Wie du ihn mit Ego aufgezogen — und wie er das Legatium zu wohnt und plötzlich hier? Du machst alle verrückt! Das ist deine Verwerflichkeit, die Männer gegeneinander zu heben, bis sie Blut vor den Augen sehen und sich gegenseitig ermurgen!“ Sie vergaß das nie, diese Szene. Wo Egon sonst zu bederrsch ist.“

auf den Divan zurück. Hinflos, mit senkten Augen, stand der Primaner vor ihr. All seine künstliche Mächtigkeits war fortgeschwunden. Er war nur noch Kind. Schwaches, zitterndes Kind. Mit einem Satz lag er neben ihr auf den Knien und preßte den Kopf betend in ihren Schoß. „Du weißt doch, Ruth, daß ich alles für dich tun würde. Wenn du mich nur siehst — wenn ich nur bei dir sein darf! Alles — alles. Selbst sterben, wenn du es verlangst. Oder — oder — selbst einer Word begeben. Gleichgültig, was. Du weißt das doch, Ruth!“ Seine Stimme ertrant.

„Es ist gut“, sagte sie nur und strich mit der Hand über sein weiches Haar. „Gib mir das kleine Gnu auf dem Tisch!“ Er sah bittend auf. „Du sollst doch kein Morphium — Ruth!“

„Gib!“ drängte sie. Er ging hastig an ihren Schreibtisch und nahm aus dem Schubfach ein Büchlein heraus. Sie öffnete mit zitternden Händen das schmale Gnu und griff nach der silbernen Spritze darin. „Reer!“ flachte sie ächzend. „Was soll ich nun tun?“ Alles verschob sich auf einmal. „Ach, Gott! Ich muß neuen Stoff haben! Ich muß Kokain haben, Morphium oder sonst etwas. Puck! Ich komme sonst um!“

Das Telefon schrillte. Sie griff nach dem Hörer. „Ja?“ schrie sie erregt. „Ja — zur Probe kommen? Eine Stunde zu spät? Ich bin krank — fieberkrank; und soll jetzt zur Probe kommen? Sie sind wohl verrückt? In eurem Affenlasten — sagen Sie — wie? Ist mir alles egal! Machen Sie, was Sie wollen! Wenn ich halbtot bin, kann ich nicht spielen. Wie? Der Direktor soll mir...“ Während warf sie den Hörer am Galleter vorbei. „Bibi!“

Ihr erzürnter Blick traf auf den Jungen vor ihr. „Steh nicht so rum! Hilf mir! Du etwas! Bring mir den Stoff! Bring mich um! Eher dich fort! Gib mir den Kognak her — schnell —! Gott, ihr Männer — ihr Feind... Wenn man euch braucht, taugt ihr zu nichts. Nur Aufregung hat man durch euch. Hätte ich Schleiher nicht, brächte kein Mensch mir noch Stoff.“

Der andere war plötzlich seltsam gefasst. Nur seine Augen flackerten hinter dem Glas. „Ich werde versuchen, Morphium oder Kokain für dich zu finden, Ruth. Ich kenne einen Händler. Ich werde ihn heute nacht fragen. Morgen hast du den Stoff. Und wenn ich ihn nicht finde!“

Einem Augenblick sah sie leicht gerührt auf. „Du bist doch schon ein Mann, Puck. Komm her, lieber Bub! Besonmst einen Kuch!“

Wie ein Trunkener taumelte er zu ihr hin und grub seine Lippen wild in ihren Mund. Ihre Hände durchdrückten aufreißend sein Haar. Dann ließ sie ihn fort. „Wie morgen bin ich tot. So lang halt ich's nicht aus. — Was gibst?“ herrschte sie nach der Jofe zurück, die eben erstand.

Das junge Mädchen sah an ihr vorbei. „Herr Geheimrat v. Schleiher —“

„Ist draußen?“ Ruth Schauenberg war mit zwei Springen bei ihr. All ihre Müdigkeit schien fortgelassen.

Ihre Augen leuchteten in klarem Glanz. Sie war plötzlich jung. Zwanzig Jahre. Ein kleines Mädel, das sich kindlich freut. Ihre schlanken Finger nestelten an der Vorderdose. Sie tupfte sich schnell über Augen und Nase und strich etwas Lippenrot über den Mund. „Ich laße bitten“, sagte sie und drehte sich zu dem Primaner herum. „Geh, kleiner! Geh, Puck! Morgen darfst du wiederkommen, wenn Du bist brav... Also schnell!“

Sie schoß den Verbusten hinaus und strich mit den Händen die Taille hinab, daß die kleine, feste Brust sich wie gemeißelt im seidenen Hängelkleid hob. Mit strahlendem Lächeln ging sie nach der Tür und zog ihren Gast in das Zimmer hinein. Ihr Bild freiste dabei seine jugendlichschöne Figur und den tadellos sitzenden Cut mit den hellen Gemäschten.

„Schleiher!“

Geheimrat v. Schleiher beugte sich leicht über ihre Hand und richtete sich langsam auf. Seine Augen wandten jetzt einen Kopf hoch über den ihren und lächelten ein wenig spöttisch hinab. Mit einer gleitenden Bewegung der Lippen reichte er Ruth seine Marschal-Niel, in die sie ihre Wangen vergrub.

„D, wie herrlich!“ flüsterte sie und hob den langbeiwimperten Blick schwärmerisch zu ihm auf.

„Neuer, kleiner Vercherer?“ meinte er über die Schulter zurück.

„Vercherer!“ lachte sie kurz. „Der Kleine nimmt Stunden bei mir.“

„In der Kunst, oder — in der Liebe?“

Sie klopfte ihm wie ein Kind auf die Hand. Sie wollen mich in Verwirrung bringen, Herr Geheimrat. Ich kenne Sie schon. Das gelingt Ihnen nicht!“

„Glaube ich schon“, nickte er und zog sich einen Stuhl zu dem Divan heran. „In dem Alter nahm ich übrigens auch — meine Stunden.“

Sie hielt den Kopf leicht geneigt. Ihre langen, dunklen Wimpern lagen hauchhart auf der roten Haut. „Sie waren wohl immer schon ein Don Juan“, sagte sie leise, als sie fe beschämt. „Sie sind auch der Typ, für den jede Frau schwärmt.“

Der Geheimrat richtete den schönen Kopf kurz in dem fragen zurecht und streifte den Spiegel mit flüchtigem Blick. „Glauben Sie?“ fragte er, sichtlich erfreut, und legte sich mit einem Kuch neben sie. Sie bündete, daß er ihre Hand nahm. „Wissen Sie, Kindchen, weshalb ich herkam?“

„Mein.“ Sie tat erstaunt. „Der haben Sie meine Gedanken schon wieder erraten und mir etwas Kots mitgebracht?“

„Vielleicht auch das“, lächelte er, mit der Hand auf der Tafel. „Wenn Sie recht brav sind... Weiß ich — weiß schon!“ unterbrach er sie schnell, als sie ihm stürmisch danken wollte. „Aber heute ist es mehr. Ja — heut ist es mehr.“ Er räusperte sich. „Ich las eben in der Zeitung das schreckliche Unglück, das Sie gestern traf. Mein herzliches Beileid dazu, liebe Ruth! Ich würde, der Tote war Ihnen sehr wert: ein Vater und Freund.“

(Fortsetzung folgt)

Unterhaltung und Wissen

Unterhaltungsteil der „Nachrichten für Stadt und Land“

Nummer 251 / Mittwoch, 14. September 1932

Wissenschaft im Theater

Von Dr. P. Wehmann

In Berlin wird zur Zeit — im „Mosa-Theater“ — ein Stück aufgeführt, das lediglich seiner äußeren Form nach eine Dichtung, seinem Inhalt nach aber ein medizinisches Lehrstück ist. Es wird darin unter dem Titel „Mergie im Kampf“ von dem Verfasser Karl Greb eine ebenso offene wie bedeutliche Propaganda für ein seit Jahren umfrittendes Tuberkulosemittel gemacht.

Greb legt mit diesem Schauspiel die Linie seiner früheren Versuche auf dem Theater — er hat sich bekanntlich auch für die Vereinfachung des 218 eingetakt — und die Linie anderer sogenannter „Tendenz“-Dichter fort, für welche die Kunst nur Mittel zur Erreichung außerhalb der Kunst liegender Zwecke ist. Wenn auch Greb Arzt ist, so wird er doch wohl für sich nicht die Autorität eines Fachspezialisten in Anspruch nehmen wollen, und so wird hier dem Publikum das Schauspiel geboten, daß Laien die Autorität der Kunst und die Wirkung der dramatischen Handlung einsehen gegen die Autorität der Wissenschaft, und daß weitere Laien in der Kritik sich dem Laienurteil auf der Bühne anschließen.

Es mag ganz und gar hier die Frage außer acht bleiben, ob eine Dichtung, deren Form und Gegenstand nur Mittel zu einem außerhalb der Kunst liegenden Zweck ist, überhaupt noch Dichtung genannt werden kann? Die Unerrücklichkeit eines solchen Mißbrauchs der Bühne läßt sich aus Gründen herleiten, die ganz außerhalb der Bühne liegen.

Es handelt sich hier um die Diskussion über das Mittel Prof. Dr. Friedmanns, das nach der Behauptung seiner nicht sehr zahlreichen Anhänger ein unsehbares Tuberkulosemittel, nach der Behauptung seiner Gegner und seiner objektiven Kritiker aber bestimmt kein unsehbares Heilmittel ist. Dr. Friedmann gelang vor zwanzig Jahren die Entdeckung, daß Tuberkelbazillen, die in gewissen Kalklösungen, z. B. in der Schilddrüse, leben, unter ganz bestimmten Voraussetzungen im Menschen nicht nur keine Tuberkulose hervorrufen, sondern lediglich die Abwehrstoffe bilden, die den menschlichen Tuberkelbazillus vernichten. Zur Erreichung dieser Ungefährlichkeit müssen allerdings die Friedmannschen Bazillen einen gewissen Umwandlungsprozeß durchmachen, sie müssen sogenannt „dressed“ werden. Friedmann hat mit diesem seinem Mittel zweifellos gewisse Erfolge erzielt, und es muß ihm als Forscher und Mensch hoch angerechnet werden, daß er die erste Impfung an sich selbst vornahm, um die Ungefährlichkeit zu beweisen.

Wer — und das ist das Argument: ein Bazillus bleibt ein Bazillus, und wir wollen noch immer viel zu wenig über die Darlebensformen solcher Kleinlebewesen, besonders des Tuberkelbazillus, als das man auf die Harmlosigkeit bestimmter Formen absolut bauen dürfte. Die fürdare Tragödie in Alibi hat schon erst gezeigt, daß völlige Enttarnungen möglich sind; und wenn auch natürlich das Friedmannsche Tuberkulosemittel anders ausseht als das Einnahmestück, so beruhen eben doch beide auf der Verwendung einer besonderen Form des Tuberkelbazillus.

Die Freunde Friedmanns werfen seinen Gegnern vor, daß man ihm nicht die Gelegenheit gegeben habe, sein Mittel in großen zu erproben. Die Gegner halten eine solche Erprobung an großen Massen für nicht gefahrlos und darum für unverantwortlich. Diesen schwierigen Streit, der seit zwanzig Jahren tobt, der die beteiligten wissenschaftlichen Autoritäten zum Teil bis in persönliche Feindschaft getrieben hat, glaubt nun ein Theaterstück zugunsten Friedmanns entscheiden zu können.

Es wird immer wieder behauptet, eine böswillige doktoräre Fachclique unterdrücke absichtlich das Mittel Prof. Friedmanns. Das ist, es hat in der Geschichte der Wissenschaft mehrfach Fälle gegeben, daß große Entdeckungen und große Männer verkannt, ja, verfolgt worden sind. In unserer Zeit jedoch dürfte ein solch trauriger Fall einer zwanzigjährigen böswilligen Unterdrückung schlechterdings nicht möglich sein, um so weniger, als dem Unterdrückten, der selbst Unverletzlichkeit genießt, ja alle modernen Mittel der Publizität zur Verfügung stehen. Außerdem ist die Verletzlichkeit der Welt so vielfältig zusammengesetzt, als daß sich nicht immer genügend Sachleute finden würden, die keinerlei Grund zu irgendeiner Voreingenommenheit gegen Prof. Friedmann hätten. Es läßt sich daher unbedingt voraussetzen, daß unter den Gegnern Prof. Friedmanns mindestens ebensoviele objektive Köpfe mit klarem Urteil zu finden sind wie unter seinen Anhängern.

Solange sich also die Wissenschaft noch nicht endgültig entschieden hat, sollte sich das Theater ängstlich hüten, die Entscheidung ebenfalls vorweg zu nehmen, sollte es ein Schriftsteller von Verantwortungsgesicht vermeiden, seine persönliche Ansicht zu dramatisieren und ein großes Propagandaplakat auf die Bühne zu stellen. Es ist sicher, daß durch ein solches Vorgehen die wissenschaftliche Forschung nicht beeinträchtigt werden kann; es ist ebenso sicher, daß allein die Kranken den Schaden zu tragen haben. Immer wieder beweist die Statistik, wie gefährlich die Erzeugung irrtümlicher Hoffnungen gerade für die Tuberkulosekranken ist. Enttäuschungen über den Mißerfolg eines neuen Heilmittels brüden sich in der Statistik stets durch Anzeigen der Todesfälle aus. Es muß darum den Kranken diese Enttäuschung erspart werden, solange nicht die Hoffnungen, die man auf das Friedmannsche Mittel setzt, als hundertprozentig erfüllbar erwiesen sind. Diese Frage wird auf dem Theater niemals entschieden werden.

Das Ende der königlichen Markfälle von Madrid

Man hat jetzt in Madrid mit der Niederlegung der königlichen Markfälle begonnen, in denen die alten Prunkkarossen und Galawagen der spanischen Herrschaft aufgestellt waren. Die Gebäude sollen verschwinden, um die Straße zu erweitern und Raum für öffentliche Gartenanlagen zu schaffen. Die Karossen werden, soweit sie historischen und künstlerischen Wert haben, auf verschiedene Museen verteilt oder in anderen Räumen des Palastes untergebracht. Neben kostbaren Wagen und reichgeschmückten Säulen erscheinen in dem aufgelisteten Inventar 16 Kratzen, zwei Omnibusse und fünf Lastkraftwagen. Eines der interessantesten Schmuckstücke ist der Galawagen, den der frühere König Alfonso und seine Gemahlin bei ihrer Hochzeit benutzten. Die Beschädigungen durch die Bombe, die damals aus einem Fenster auf das Paar geworfen wurde, sind an dem Wagen noch deutlich sichtbar.

Moderne Technik des Regenmachens

Die Kunst des Regenmachens, die der primitive Medizinmann mit höchst zweifelhaften Mitteln ausübte, wird von der modernen Wissenschaft mit exakteren Verfahren versucht. So hat man in Anlehnung an das „Sagelstieben“ mancher Volksbräute Regenwolken, die ihren Inhalt nicht von sich geben wollten, durch Geschloßbomber oder Explosion von Raketen zur Entladung veranlaßt. Aber der Erfolg war mehr als zweifelhaft. Ausschüßreiter waren Verluste in dem regenbedürftigen Südpazifik, wo man Drachen und Ballons, die mit der Erde verbunden waren, mit der der Regenwolke entgegengesetzten Elektrizität lud, um so die elektrisch geladenen Wasserfeldchen der Wolke zur Erde niederzulassen. In Kalifornien hat man auf einem von der Erde isolierten Turm Hochfrequenzströme von 1,5 Millionen Volt Spannung erzeugt, um durch die Ausstrahlung dieser Ströme vorüberziehende Wolken zur Wasserabgabe zu zwingen. Eine neue Methode, die nach einem Bericht von Dr. Marschner in der „Umschau“ von Geh. Rat Flamm von der Berliner Technischen Hochschule angegeben wurde, will Flugzeuge zur Weiterbeeinflussung verwenden und zwar nicht nur als Elektrizitätsträger, sondern auch als Schallwellen-erzeuger und Hersteller von Rauchwolken. Nach den neuesten Beobachtungen können große atmosphärische Wirbelungen schon mit geringen Energiemengen erzielt werden, wenn der Gleichgewichtszustand ein so labiler ist, daß bereits ein geringer Anstoß das Gleichgewicht stört und z. B. die Wolken zur Regenabgabe zwingt. Man vermutet, daß die bestanden Plazagen und Wolkenbrüche auf Störungen dieses labilen Gleichgewichts zurückzuführen sind, und daß es nur kleiner Veränderungen bedarf, um das erwünschte Ergebnis zu erzielen.

Eine Lärm-Karte

In Budapest, wo sich der Lärm des modernen Großstadtverkehrs wie auch anderwärts immer unangenehmer bemerkbar macht, ist jetzt ein Antilärm-Bund gegründet worden, der seine Arbeit sofort mit großem Eifer aufgenommen hat. Ein eigenartiger Gedanke, den der Bund verwirklichen will, ist die Schaffung einer Lärm-Karte von ganz Ungarn. Der Ferienreisende, der einige Tage oder Wochen untrübt werden, in denen Fabriksirenen, hupende Kraftwagen, Sprengungen in Steinbrüchen, die überhaupt alle ungewöhnlichen Geräusche die heilige Stille tönen. Der Bund will sich auch dafür einsetzen, daß die Erlaubnis zur Errichtung von Lärm verursachenden Anlagen, Kuppelplätzen u. a. m. nicht in Gegenden erteilt wird, die ruhige Wohnviertel sind.

Haydn-Fest in Debenburg

Zur Feier des 100. Todesstages von Haydn veranstaltete Debenburg ein großes Fest, zugleich zur Erinnerung an die mit Haydns Schicksal so eng verknüpfte Familie Gierzbay, die ausgedehnte Festungen in der Nachbarschaft der Stadt hat. 200 Musiker wirkten bei den Konzerten mit; Sonderzüge verkehrten von Budapest und Wien für die Gäste. Debenburg hat in den letzten Jahren große Anstrengungen unternommen, um sich als Kunstsitz einen Namen zu schaffen. Wenn die gegenwärtige Festwoche erfolgreich verläuft, so hofft man aus Debenburg ein „kleines Salzburg“ machen zu können.

Wer so beschäftigt ist!

Von

D. Henry

Der erste Buchhalter in Harvey Marwells Borsentor sah morgens um halb neun mit Entsetzen seinen Vorgesetzten in Gesellschaft Miß Leslie, der jungen Stenotypistin, die eigentlich schon längst hätte da sein müssen, eintreten. Mit einem schmalen Grinsen wuschelte, führte Marwell an seinen Schreibtisch und verlor sich in Sausen von Briefen und Telegrammen, die dort für ihn aufgelaftet lagen.

Die junge Dame war seit mehr als einem Jahr im Büro angeheftet. Sie war entschieden weit hübscher, als ihre Stellung als Stenotypistin es gebot. Um diesem Morgen sah sie besonders entzückt aus; ihre großen Augen strahlten verträumt, und um ihren reizenden Mund lag ein glücklicher Zug. Bucher, der ein wenig in sie verliebt war, bemerkte es gleich, und auch ihr ungewohntes Benehmen fiel ihm auf. Statt wie immer sofort ins antöndliche Zimmer und an ihre Maschine zu gehen, stand sie erst unentschlossen im äußersten Kontorraum, frisch etwas schüchtern um Marwells Schreibtisch herum, bis dieser es bemerkte und scharf und ungeduldig fragte: „Was gibt es denn?“ Sie antwortete nicht und wandte sich an den ersten Buchhalter: „Mr. Bucher, hat Miß Leslie aufgenommen werden soll?“

„Ja, zu meinem größten Bedauern“, antwortete Bucher. „Ich habe gestern gleich eine Agentur beauftragt, sie heute vormittag einige Bewerberinnen zu schicken. Aber bis jetzt hat sich noch keine gemeldet.“

„Nun, dann will ich heute noch das Notwendige erledigen, bis eine andere meinen Platz ausfüllt“, meinte Miß Leslie.

Eines Borsentor Mannes Minuten und Sekunden während der Borsentor in Manhattan hängen wie an Treidriemen. Harvey Marwell hatte heute einen besonders beschäftigten Tag. Das Schreibtelefon kam keinen Augenblick zur Ruhe. Postboten rannten ein und aus mit Briefen und Telegrammen, die Angestellten in den Nebenräumen sprangen herum wie Watronen während eines Sturmes, immer traten neue Menschen ins Geschäft, die einen mit jodelnden, die anderen mit höflichen, erregten Mienen. Geben mußte Marwell antworten, eben ermutigen, beruhigen, beschwichtigen. Er verhandelte gleichzeitig mit seinen Besuchern und am Telefon; alle Schritte, die eine Serie täglich durchstoben, finden ihr Echo in den Kontoren der Wasser.

Um die Mittagzeit flüchte der Verkehr etwas ab. Da gewahrte Marwell an der Tür seines Zimmers eine weibliche Gestalt, und Bucher, der neben ihr stand, meldete: „Eine Dame, die die Agentur für die Stellung der Stenotypistin hergeschickt hat.“

Marwell drehte sich halb herum. „Welcher Stellung?“

fragte er mit einem Stirnrunzeln.

„Für die Stellung der Stenotypistin“, wiederholte Bucher. „Sie haben mir doch gestern den Auftrag dazu gegeben.“

„Sind Sie bei Verstand, Bucher?“ fuhr Marwell auf. „Warum sollte ich diesen Auftrag gegeben haben? Da haben Sie wieder einmal etwas ganz Verdröht verstanden. Miß Leslie arbeitet seit einem Jahr zu meiner vollsten Zufriedenheit und wird ihre Stellung so lange behalten, als sie selbst es wünscht. Hier ist kein Platz für, Fräulein“, wandte er sich an das junge Mädchen, „und Sie, Bucher, widerrufen Sie sofort die Bestellung.“ Die junge Dame verließ den Raum.

Nach der Haft der Vormittagsstunden fand Marwell, in der Hand ein Paket Telegramme, einen Augenblick vor dem offenen Fenster und sog die linde Frühlingsluft ein. Die hatte sogar die Kraft, für einen Augenblick die Welt der Finanzen aus seinem Gehirn zu legen. „Es ist schön heute“, sagte er. „Ich werde es wirklich noch heute tun.“

Er ging ins Nebenzimmer und blieb vor der Stenotypistin stehen. Sie sah ihn lächelnd an. Er lehnte sich an ihren Tisch, in der Hand noch immer die Telegramme.

„Miß Leslie, ich habe gerade eine Minute Zeit und möchte Ihnen gern etwas sagen. Wollen Sie meine Frau werden? Ich werde nie genug Zeit haben, um Ihnen in der hergebrachten Form den Hof zu machen. Aber Sie wissen ja längst, daß ich Sie liebe. Also... Sprechen Sie rasch. Ich muß sofort wieder an die Arbeit.“

„Aber... aber... wovon ist denn die Rede?“ fragte erstaunt Miß Leslie, indem sie aufstand.

„Verstehen Sie denn nicht? Ich will, daß wir heiraten“, wiederholte Marwell ungeduldig.

Die Stenotypistin sah ihn noch einen Augenblick sprachlos an, dann traten Tränen in ihre Augen, dann lächelte sie und schlang die Arme um seinen Hals.

„Ach, das dumme Geschäft!“, seufzte sie. „Es erfüllt ja dein ganzes Leben. Aber... daß du sogar das vergessen bist!... Erinnerst du dich denn wirklich nicht, Harvey, daß wir gestern Abend um sechs Uhr getraut wurden?“

Die erste Untergrundbahn in Rom

Noms erste Untergrundbahnstation wird Anfang Oktober eröffnet werden; sie ist die Endstation der neuen Bahnhöhe nach Viterbo, die in den letzten zwei Jahren vollendet worden ist. Die Strecke verläuft unterirdisch, bis sie den Tiber erreicht, und führt dann über eine 125 Meter lange Brücke, die ganz aus Beton errichtet ist und fünf Wagen hat. Von der Brücke aus geht die Linie zu der 16 Kilometer von Rom entfernten Prina Porta und dann nach der uralten Flaminischen Straße, der sie bis nach dem 101 Kilometer von Rom entfernten Vierbo folgt.

Die Frau von heute

Sie findet ihre Seele wieder

Eine auffallende Veränderung der Stellung der Frau im sozialen Leben vollzieht sich in unseren Tagen. Nachdem sie während des Krieges und in der Folgezeit als Kavalier neben dem Mann getreten war, beginnt sie jetzt, sich wieder mehr auf ihre weiblichen Aufgaben und Pflichten zu besinnen. Sie kehrt damit zu jener Rolle zurück, die sie seit langen Jahrhunderten zum Segen der Menschheit gespielt hat. Zu dieser Umstellung trägt wohl mehr als alles andere die schwere Zeit bei, die wir gegenwärtig durchleben. Die Not und ihre Überwindung stellt gerade an die Frau höchste Anforderungen, denn sie ist es, der in erster Linie das häusliche Wirtschaften, das Entdecken von Auswegen aus schwierigen Lagen, die Aufrechterhaltung des Familienverbandes zufällt. So entsteht ein neuer Typus der Weiblichkeit, indem die Frau nicht mehr mit dem Mann im Beruf und in der Öffentlichkeit weiterzieht, sondern in der Stille der Häuslichkeit als Helferin, Trösterin, Förderin sich bestreut.

Diese Entwicklung wird von der bekannten englischen Romanautorin Elinor Glyn hervorgerufen. „Die Frau von heute“, so meint sie, „muß wieder den Dyerferrin, die Zerkraut und die praktische Lebenskunst unserer Großmütter entfallen. Selbst bei den Damen der Gesellschaft, die nur schöne Toiletten, Vergnügung und Sport kannten, erleben wir unter dem Druck der ersten Zeit eine Umkehr. Wenn die Männer eines ganzen Volkes bedrückt, verortet, hilflos bedrückt werden, dann erwacht in der Frau der Mutterinstinkt, der Wunsch, sich aufzuopfern.“

Eine Abnahme der Schwelgerei muß eine gegenreife Folge der Krise sein. Die Gelehrte empfinden wieder fähiger, daß sie aufeinander angewiesen sind, daß sie nur gemeinsam den schweren Kampf des Daseins bestehen können. Durch den Mangel an Geld wird der Mann mehr aus Haus gesteuert und findet sein Glück in den Freuden des Familienlebens. Die Frau aber erhält neue, wichtige, beglückende Aufgaben. Überall steht man, daß sie der Wirtschaftskatastrophe tapferer und resoluter gegenübersteht als der Mann, daß sie sich besser mit den bescheidenen Verhältnissen abfindet und den mühseligen Gatten zu neuen Plänen anregt.

Die Frau gewinnt aus der Krise größere Kräfte nicht nur des Körpers und der Seele, sondern auch der Liebe und Singabe. Die Natur hat das Weib zur Helferin des Mannes bestimmt, nicht zu seiner Nebenbuhlerin. Diese ihre Aufgabe tritt nun wieder in den Vordergrund. Liebe und Mütterlichkeit wollen gehen, nicht nehmen. So offenbart sich die der Frau innewohnende Selbstlosigkeit in der Notzeit im schönsten Licht. Die Frau findet ihre Seele wieder, die in den Nachkriegsjahren, im Wettstreit mit den Männern um Geldgenuß und Beruf verdrängt war. Wir erleben den Anbruch einer neuen Zeit, in der das Weib der Frau in seiner alten Gloriole leuchtet.“

HANDEL UND WIRTSCHAFT

Wirtschaftsteil der „Nachrichten für Stadt und Land“

Nummer 251 / Mittwoch, 14. September 1932

Steuerpflicht als einwandfreie Kreditunterlage für die Banken

Gewinnwirkungen der Schuldentilgung — Die Rolle des Steuerpflichtigen in den Anlagen der Werke

Die Berliner Handels-Ges. kommt in einer Untersuchung des Anleiheprogramms der Reichsregierung zu dem Urteil: Der Steuerpflichtige stellt ein Papier dar, das eine einwandfreie Kreditunterlage für die deutschen Banken bildet. Mit einer derartigen Feststellung begnügt sich jedoch die Berl. Handels-Ges., nicht, sondern sie zeigt in ihren Ausführungen auch den Nutzen auf, der entsteht, wenn die Steuerpflichtigen zum Schuldentilgen Verwendung finden. Darüber hinaus wird die Wichtigkeit dieses Papiers für die Geschäftsbewertungen der einzelnen Werke festgestellt. Die interessanten Ausführungen entnehmen wir im einzelnen folgendes:

Das Anleiheprogramm geht davon aus, daß in den letzten Jahren die Investitionstätigkeit der deutschen Wirtschaft auf ein ungewöhnlich niedriges Maß zurückgegangen ist, und daß in vielen Teilen der Produktion der jährliche Aufwand für Ersatzinvestitionen sich auf ein Minimum beschränkt hat, was zur Aufrechterhaltung des Sachvermögens notwendig erscheint. Die Anleiheprogramme werden die Ersatzbeschaffungen für den Produktionsapparat, an die die Regierung vorwiegend denkt, haben nichts zu tun mit langfristigen Investitionen, die im Hinblick auf die vielfach vorhandene Überkapazität nicht angesetzt zu werden verdienen. In der mittleren und feineren Industrie besitzen aber auch neben dem Erneuerungsbauwerk vielfach bestehende Anlagen Kapitalinvestitionsaufgaben, die deshalb unterstellt werden sollten, weil sie großartig und auch hinsichtlich ihrer Produktivität leicht übersehbar sind.

Trifft gerade diese Überlegung in breiterem Umfange zu, so muß das Anleiheprogramm auch als eine technisch recht gute Idee bezeichnet werden. Im Gegensatz zu Arbeitsbeschaffungsplänen, die fast nur bei den Industrien bevorzugt, kann die Schaffung von Kreditmitteln durch das einmalige Weg der Steuerleistungen an vielen Stellen zu einer Weibung der Unternehmensinitiative führen, die sonst kaum von einem allgemeinen Programm erfasst worden wären, und für die unter den heutigen Umständen noch nicht überall normale Kreditwege zur Verfügung stehen. Das angeordnete System hat auch insofern etwas für sich, als die Gefahr einer einseitigen Preissteigerung vermieden wird, wenn es überhaupt zu einer Preisbewegung kommt, die zunächst noch nicht notwendig erscheint. Auf der anderen Seite hat die Auffassung der Regierung, daß bei einem Konjunkturaufschwung das Steueraufkommen rasch wächst und entlastende Steuerermäßigungen gestattet, nach den Erfahrungen früherer Krisenperioden viel für sich.

Was nun die Steuerpflicht betrifft, so kann man ihnen

gegenüber eine sehr positive Einstellung haben. Die zur Verfügung stehenden 1500 Mill. RM, die aus bezahlten Steuern zurückgeführt werden, erleichtern die finanzielle Bewältigung zwischen den Unternehmungen und den Banken, indem sie neue Möglichkeiten der Kreditgewährung schaffen, die zweifellos auch stattfinden wird, da die Banken in diesem Papier eine einwandfreie Kreditunterlage erdienen können. Auch für die Bilanzgestaltung sind diese Steuerpflichtigen interessant. Zwar würde die Vorbereitung über die Behandlung der Steuerpflichtigen keine Bestimmungen herbeiführen, ist nicht ganz so einfach. Es wird der Industrie überlassen bleiben müssen, ihre eigenen Gesichtspunkte zu der Vermittlung ihrer eigene mit Produktions-, Lohn- und Tariffragen geltend zu machen.

Werden die Steuerpflichtigen in dem vorgesehenen Sinne benutzt, so findet die Verflüchtigung eine allzu starke Finanzbrüche wieder dienlich machen zu können. In der Kritik der Steuerpflichtigen ist besonders der Fall hervorgehoben worden, daß dieses Papier nicht zu produktiver Tätigkeit, sondern zur Schuldentilgung Verwendung finden könnte. Es ist zwar richtig, daß hierbei zunächst nur eine höhere Liquidität der Banken erzielt wird. Die Steuerpflichtigen werden ihrer Wirksamkeit aber insofern nicht verlustig geben, als in den Kreditinstituten für die abgedeckten Kredite die Möglichkeit einer Vergrößerung neuer Kreditkapazitäten besteht, denen man anzuordnende Wirkungen nicht abstreifen sollte. Es läßt sich sogar sagen, daß auf diese Weise der auf dem Steuerpflichtigen fundierte Kredit einerseits die in der Wirtschaft, auf andere Kreditverfügbare Gebiete abgeleitet wird, was kommt aber noch stärker als zu irgendeinem früheren Zeitpunkt auf den Geist an, in dem solche Maßnahmen durchgeführt werden. Im übrigen kann zumindest die Unterstellung, daß der Deflationseffekt abgeschlossen ist und einer allmählichen Besserung der Vermögenslage Platz macht, als richtig und für das Gelingen des Planes hoffnungsvoll bezeichnet werden.

Tagespiegel der Wirtschaft

Der vom Statistischen Reichsamt errechnete Aktienindex (1924/26 = 100) stellt sich in der Woche vom 10. September auf 59,49 gegen 56,67 in der Vorwoche. Das Kursniveau der 6 % festverzinslichen Wertpapiere hat sich auf 67,39 (63,62) % gehoben.

Wie nunmehr offiziell mitgeteilt wird, haben die dem Deutschen Kreditinstituten von 1932 angeschlossenen Gläubigervereine in den Einnahmen mit dem deutschen Ausfuhrerbeitleistungen, die für den 1. Oktober vorgegebene Bilanzierung mangels Veranlassung auf unbestimmte Zeit zu versetzen.

In der Generalversammlung der Bank für Handel und Grundbesitz wurde der Abschluß genehmigt, der bei 2 Mill. RM Kapital einen Gesamtverlust von 46,8 Mill. RM verzeichnet.

In der Gläubigervereinsversammlung der Nordwerke wurden für die Neugründung der beiden Gruppen Delmenhorst und Wespig die Statuten festgelegt.

Der Reichsverband der Getreidebauern e. V. hat bei der Reichsregierung beantragt, zur Vermeidung vermehrter strafrechtlicher Verurteilungen im kommenden Winter die Straffahrtsgesetze in das Einkommen der Steuerpflichtigen einzubeziehen.

Der Zentralverband deutscher Gewerbe- und Grundbesitzervereine nimmt in einer Entschließung zum Jahresanfang die dringende Stellung, daß zur Senkung der Inflationsrate eine steuerliche Entlastung des Hausbesitzes und zur Senkung des Zinsfußes auf den für die Rückzahlung von Hypotheken vorgesehenen Höchstfuß von 6 % Reichskreditverleihungen erfolgen müssen.

Der Arbeitgeber-Verband der rheinisch-westfälischen Zementindustrie hat den Lohnstreikvertrag zum 1. Oktober genehmigt.

Gemäß der Notverordnung zur Wirtschaftsbekämpfung hat die Salzwerke AG. in Kormersheim (Wrbg.) in jüngerer Zeit etwa 500 Arbeiter neu eingestellt. Gleichzeitig ist von der Gesellschaft auch ein größerer Auftrag an Maschinen erteilt worden.

Am 12. September erfolgt die amtliche Preisfeststellung an

der Berliner Produktendörfer auf Grund der durch das Handelsministerium genehmigten Handelskassen.

Auf der am Sonntag abgehaltenen Betriebsräte-Konferenz der Interessengemeinschaft der Rautenberger AG. wurde beschlossen, den Streik aufzuheben und die Arbeit wieder aufzunehmen.

Die englische Regierungsbefehl für Exportkontingente ist vom Handelsministerium zu einer Ausdehnung der Laufzeit der russischen Handelskredite von 12 auf 18 Monate ermächtigt worden.

Der holländische Außenhandel war im August d. J. mit 2,3 Mrd. (Vorjahr 4,0) Mill. fl. passiv.

Neuigen gefährdet Baumwollpreise

Nachdem die letzte Ernteerhebung des amerikanischen Ackerbauministeriums den Baumwollmarkt einen ziemlich besorglichen Eindruck verleiht hat, kommt jetzt aus Mexiko die Nachricht, daß die dortigen Erntebestände die dem Gesamtmarkt durch die Preissteigerung eine wesentliche Unterstützung des Baumwollmarktes plant. Es zeigt sich hier, wie groß heute noch die Hindernisse sind, die einer wirklichen Marktschlaffung im Wege stehen. Obwohl die außerordentlich starke Preissteigerung, die der Baumwollmarkt in den letzten Wochen zu verzeichnen hatte, durchaus keine reine Spekulationsmasche gewesen ist, drohen dem mühsam erreichten Preisniveau bereits neue Gefahren. Die vergrößerte Produktion, die dem Gesamtmarkt durch die Preissteigerung vertrieben wird, hat die ägyptische Regierung dazu veranlaßt, die gesetzliche Anbauerschränkung fallen zu lassen, so daß man bald mit einem vergrößerten ägyptischen Baumwollangebot zu rechnen muß. Die ägyptischen Farmer, die vielfach zum Anbau von Weizen und Weizen übergegangen waren, haben damit recht schlechte Erfahrungen gemacht und sind gern bereit, wieder zur Baumwollkultur zurückzukehren.

Kein Zigarettenmonopol

In der letzten Zeit sind Nachrichten verbreitet über die Einführung eines Zigarettenmonopols. Hierzu wird von zuständigen Stellen erklärt, daß im Reichsgesundheitsministerium von derartigen Plänen nichts bekannt sei.

Die Waren-Freibewegung

Monat	Weizen (t)	Roggen (t)	Gerste (t)	Hafer (t)	Wasser (t)	Eier (t)	Schmalz (t)	Kaffee (t)	Zucker (t)	Wolle (t)	Stoffe (t)	Metalle (t)	andere (t)
5. Sept. 1931	1929	1929	1929	1929	1929	1929	1929	1929	1929	1929	1929	1929	1929
3. Oktober	5,65	—	3,75	24,75	113	11,00	78,00	43,00	31,50	7,67	16,60	74,50	2,45
23. November	6,15	—	6,10	22,25	107	14,50	78,00	45,00	31,50	7,22	23,60	65,50	3,05
14. Dezember	5,75	—	4,90	22,25	107	14,60	72,50	42,50	31,50	7,27	24,75	64,75	3,25
5. Januar 1932	5,20	—	5,00	19,50	105	13,00	72,50	45,00	31,50	7,22	21,25	69,50	3,00
8. Februar	6,20	—	4,90	18,50	116	9,75	70,50	42,00	31,50	7,94	24,25	67,50	2,25
1. März	6,50	—	5,19	18,50	126	9,60	70,50	42,00	31,50	8,17	23,00	55,00	2,90
5. April	6,35	—	5,75	17,50	113	6,75	70,50	45,00	31,50	7,61	20,35	58,00	2,65
3. Mai	6,00	—	6,15	16,75	113	6,75	70,50	45,00	31,50	6,82	19,60	55,25	2,40
7. Juni	5,35	—	6,70	15,00	108	7,50	70,50	45,00	31,50	6,25	19,75	50,75	2,55
5. Juli	5,30	—	5,50	17,35	106	8,00	70,50	45,00	32,00	6,75	19,30	49,75	2,40
2. August	5,40	—	5,30	19,00	108	8,00	70,50	49,00	32,75	7,11	20,75	46,00	2,60
23. August	5,25	—	5,00	19,75	108	8,50	70,50	49,00	32,75	6,78	22,35	51,25	2,75
30. August	5,30	—	5,00	20,25	107	8,50	70,50	49,00	32,75	6,78	22,35	51,25	2,75
6. September	5,45	—	5,60	20,25	111	9,25	70,50	50,00	32,60	10,30	24,25	58,60	3,20
13. September	5,40	—	5,40	19,50	111	9,25	70,50	50,00	32,60	9,00	24,25	58,00	3,20

Ruhige Märkte — Butter und Eier unverändert — Baumwolle wieder rückgängig

W. R. Die Warenfreibewegung an den Warenmärkten setzte sich in der letzten Woche nur teilweise fort, jedoch waren die Erholungen nicht so groß wie vorher. Bei verschiedenen Waren gingen die Notierungen jedoch stark zurück. Die Lage am Getreidemarkt hat eine kleine Erleichterung dadurch erfahren, daß die Preisermäßigungsministerium dem beantragten Preis für Weizen, Roggen und Hafer um 100 bis 150 Pf. herabgesetzt hat. Die Notierungen für Weizen, Roggen und Hafer sind aber nicht mehr so stark gefallen wie vorher. Die Notierungen für Weizen, Roggen und Hafer sind aber nicht mehr so stark gefallen wie vorher. Die Notierungen für Weizen, Roggen und Hafer sind aber nicht mehr so stark gefallen wie vorher.

Börse und Märkte

Berliner Börse vom 13. September

Die Börse nahm die Reichstagsauflösung mit Ruhe und Bemerkenswerter Überblausfähigkeit auf. Die Anleiheausgabe lagen heute 1 bis 2 1/2 unter den gestrigen Schlussnotierungen, doch ist zu betonen, daß die Spekulation über den Reichstag heute nicht so stark abgeflaut wurde, wie man erwarten sollte. Die Anleiheausgabe lagen heute 1 bis 2 1/2 unter den gestrigen Schlussnotierungen, doch ist zu betonen, daß die Spekulation über den Reichstag heute nicht so stark abgeflaut wurde, wie man erwarten sollte.

Die Anleiheausgabe lagen heute 1 bis 2 1/2 unter den gestrigen Schlussnotierungen, doch ist zu betonen, daß die Spekulation über den Reichstag heute nicht so stark abgeflaut wurde, wie man erwarten sollte. Die Anleiheausgabe lagen heute 1 bis 2 1/2 unter den gestrigen Schlussnotierungen, doch ist zu betonen, daß die Spekulation über den Reichstag heute nicht so stark abgeflaut wurde, wie man erwarten sollte.

Die Anleiheausgabe lagen heute 1 bis 2 1/2 unter den gestrigen Schlussnotierungen, doch ist zu betonen, daß die Spekulation über den Reichstag heute nicht so stark abgeflaut wurde, wie man erwarten sollte.

Die Anleiheausgabe lagen heute 1 bis 2 1/2 unter den gestrigen Schlussnotierungen, doch ist zu betonen, daß die Spekulation über den Reichstag heute nicht so stark abgeflaut wurde, wie man erwarten sollte. Die Anleiheausgabe lagen heute 1 bis 2 1/2 unter den gestrigen Schlussnotierungen, doch ist zu betonen, daß die Spekulation über den Reichstag heute nicht so stark abgeflaut wurde, wie man erwarten sollte.

Die Anleiheausgabe lagen heute 1 bis 2 1/2 unter den gestrigen Schlussnotierungen, doch ist zu betonen, daß die Spekulation über den Reichstag heute nicht so stark abgeflaut wurde, wie man erwarten sollte.

Die Anleiheausgabe lagen heute 1 bis 2 1/2 unter den gestrigen Schlussnotierungen, doch ist zu betonen, daß die Spekulation über den Reichstag heute nicht so stark abgeflaut wurde, wie man erwarten sollte.

Die Anleiheausgabe lagen heute 1 bis 2 1/2 unter den gestrigen Schlussnotierungen, doch ist zu betonen, daß die Spekulation über den Reichstag heute nicht so stark abgeflaut wurde, wie man erwarten sollte.

Die Anleiheausgabe lagen heute 1 bis 2 1/2 unter den gestrigen Schlussnotierungen, doch ist zu betonen, daß die Spekulation über den Reichstag heute nicht so stark abgeflaut wurde, wie man erwarten sollte.

Die Anleiheausgabe lagen heute 1 bis 2 1/2 unter den gestrigen Schlussnotierungen, doch ist zu betonen, daß die Spekulation über den Reichstag heute nicht so stark abgeflaut wurde, wie man erwarten sollte.

Die Anleiheausgabe lagen heute 1 bis 2 1/2 unter den gestrigen Schlussnotierungen, doch ist zu betonen, daß die Spekulation über den Reichstag heute nicht so stark abgeflaut wurde, wie man erwarten sollte.

Die Anleiheausgabe lagen heute 1 bis 2 1/2 unter den gestrigen Schlussnotierungen, doch ist zu betonen, daß die Spekulation über den Reichstag heute nicht so stark abgeflaut wurde, wie man erwarten sollte.

Die Anleiheausgabe lagen heute 1 bis 2 1/2 unter den gestrigen Schlussnotierungen, doch ist zu betonen, daß die Spekulation über den Reichstag heute nicht so stark abgeflaut wurde, wie man erwarten sollte.

Die Anleiheausgabe lagen heute 1 bis 2 1/2 unter den gestrigen Schlussnotierungen, doch ist zu betonen, daß die Spekulation über den Reichstag heute nicht so stark abgeflaut wurde, wie man erwarten sollte.

Die Anleiheausgabe lagen heute 1 bis 2 1/2 unter den gestrigen Schlussnotierungen, doch ist zu betonen, daß die Spekulation über den Reichstag heute nicht so stark abgeflaut wurde, wie man erwarten sollte.

Die Anleiheausgabe lagen heute 1 bis 2 1/2 unter den gestrigen Schlussnotierungen, doch ist zu betonen, daß die Spekulation über den Reichstag heute nicht so stark abgeflaut wurde, wie man erwarten sollte.

Die Anleiheausgabe lagen heute 1 bis 2 1/2 unter den gestrigen Schlussnotierungen, doch ist zu betonen, daß die Spekulation über den Reichstag heute nicht so stark abgeflaut wurde, wie man erwarten sollte.

Die Anleiheausgabe lagen heute 1 bis 2 1/2 unter den gestrigen Schlussnotierungen, doch ist zu betonen, daß die Spekulation über den Reichstag heute nicht so stark abgeflaut wurde, wie man erwarten sollte.

Die Anleiheausgabe lagen heute 1 bis 2 1/2 unter den gestrigen Schlussnotierungen, doch ist zu betonen, daß die Spekulation über den Reichstag heute nicht so stark abgeflaut wurde, wie man erwarten sollte.

Die Anleiheausgabe lagen heute 1 bis 2 1/2 unter den gestrigen Schlussnotierungen, doch ist zu betonen, daß die Spekulation über den Reichstag heute nicht so stark abgeflaut wurde, wie man erwarten sollte.

